

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 173.

Halle, Sonnabend den 28. Juli
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 25. Juli. Der „Abend-Moniteur“ konstatirt, daß Oesterreich nicht ohne schmerzliche Zögerung die Grundlagen des Friedens, welche seinen Austritt aus dem Bunde impliciren, angenommen hat.

München, d. 26. Juli. Unser Minister v. d. Pfordten hält unerwiderlich an dem altbayerischen Programm fest, daß Baiern keinem Bunde beitreten könne, welchem nur eine deutsche Großmacht angehöre. Die Summe, welche Preußen aus den Kosten für die Anlage und Ausrüstungen der Festungen Ulm, Raasdatt und Landau zurückzufordern sich berechtigt halten könnte, würde sich übrigens nur auf etwa 10 Millionen Gulden belaufen. Der preussische Antheil an den Kosten der Gründung von Ulm und des Ausbaues von Raasdatt wird auf 6 Millionen Gulden veranschlagt. Für Landau haben Preußen und der Bund keine erheblichen Leistungen aufzuweisen, weil Baiern bis vor einigen Jahren die Ausgaben für diese Festung allein bestritten hat.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Ämtliche Nachrichten des litterarischen Bureau's.

Berlin, d. 26. Juli. Die Main-Armee unter General v. Manteuffel hat von Aschaffenburg aus ihre Operationen gegen Süden begonnen, und General v. Manteuffel meldet siegreiche Gefechte seiner Avantgarde bei Bischofsheim und Werbach an der Tauber gegen vereinigte Würtemberger und Badener. Es scheint hiernach, als ob das 8. Bundes-Corps sich an das 7. (bayerische) Corps angeschlossen habe.

Wolff's Telegraphen-Bureau.

Nicola'sburg, d. 23. Juli. (Verpätet eingetroffen.) Ein abermaliger, glänzender Erfolg der preussischen Waffen bei Blumenau, eine halbe Stunde nördlich von Pressburg, ist errungen. Das Treffen fand am 22. Juli statt, und stand Mittags 12 Uhr die Division Franzetti und die Brigade Schmidt vor Blumenau, die Brigade Bole schon im Rücken des Feindes, bis wohin sie durch erfolgreiches Vorgehen gelangt waren, als von österreichischen Parlamentairen der Abschluß der Waffenruhe angekündigt und dadurch die Preußen in ihrem Siegeslaufe aufgehalten wurden. Wäre der Abschluß des Waffenstillstandes um diese Tageszeit nicht bekannt geworden, so würde das ganze 2. österreichische Corps (Graf Thun) und die Brigade Mondl (vom 10. Corps) gefangen genommen worden sein, denn die österreichischen Truppen mußten, um nach Pressburg hinein zu kommen, durch die preussischen Truppen hindurch desiliren.

Nicola'sburg, d. 24. Juli. Mit dem 22. Juli, Mittags 12 Uhr, ist die Waffenruhe eingetreten. Sämmtliche bis dahin erreichte Positionen werden innebehalten. Die Unterhandlungen auf dem hiesigen Schlosse dauern fort. Der König hat den Grafen Karolyi bereits empfangen. — Gestern hat der König die von hier abmarschirende Garde-Landwehr besichtigt.

Nicola'sburg, d. 24. Juli, Abends. Heute Nachmittag ist der bayerische Minister des Auswärtigen, Freiherr von der Pfordten, (in Begleitung eines österreichischen Offiziers durch die Postposten) hier eingetroffen und im Caschof zur Rose abgestiegen. Derselbe hat bald nach seiner Ankunft persönlich seine Karte bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck auf dem Schlosse abgegeben. Eine Zusammenkunft hat bisher nicht stattgefunden. Freiherr von der Pfordten soll durch den französischen Botschafter Benedetti und den österreichischen Gesandten Grafen Karolyi eingeladen sein, hierher zu kommen.

Nicola'sburg, d. 25. Juli. In dem Gefecht bei Blumenau vor Pressburg am 22. v. hatte der Feind abermals einen Verlust von circa 600 Mann, worunter 200 Gefangene. Der diesseitige Verlust erreicht nicht 100 Mann an Todten und Verwundeten. Unter den Todten

befinden sich die Lieutenants v. Rohrscheidt und v. Petersdorff vom 71. Regiment.

Die Demarcationslinie, welche die vor Wien sich gegenüberstehenden Heere vorerst fünf Tage lang einzubehalten haben werden, ist nicht bekannt, doch scheint sie für unsere Truppen von Stampfen in gleicher Entfernung (2 Meilen) parallel der Donau aufwärts zu gehen. Gegenüber von Wien scheint Wagram noch im diesseitigen Bereich zu liegen. Führt also die Waffenruhe nicht zu einem längeren Waffenstillstand, so werden kaum zwei Stunden nach Ablauf derselben Zusammenstöße auf allen Punkten der Aufstellung erfolgen können. Nach Paris gerichtete Briefe aus Wien wollen wissen, daß es den Oesterreichern mit der Vertheidigung ihrer Reichshauptstadt gar nicht sehr ernst sei, indem sie durch ein zähes Festhalten der Stellung bei Floridsdorf von ihrer Rückzugslinie nach Ungarn abgeschnitten zu werden besorgen müßten. Das Gros der Oesterreicher würde sich demnach östlich von Pressburg (auf der Insel Schütt?) concentriren und von da aus mit ganz veränderter Front gegen unsere Flanke manövirten. Es ist stichhaltiges in dieser Behauptung, denn eine verlorene Schlacht am Marchfelde, welche die Oesterreicher zum Rückzuge nach Steyermark nöthigte, würde den Verlust in eine, der Lage Prag's nach der Schlacht bei Königgrätz analoge Situation bringen und die Besetzung der Hauptstadt Ungarn's nur zu einer Zeitfrage machen. Die Folge wird lehren, ob und wie viel in den obigen Mittheilungen Thatsächliches enthalten gewesen ist, und ob wir statt einer Schlacht bei Wagram eine Schlacht auf der Schütt zu verzeichnen haben werden — vorausgesetzt nämlich, daß die Waffenruhe nicht den Waffenstillstand und demnachst den Frieden zur Folge hat.

Aus Nicola'sburg (Hauptquartier Sr. Majestät des Königs), den 23. Juli, wird berichtet: Nachdem der gefrige Tag durchaus still vergangen ist, und nur zu erwähnen sein würde, daß Sr. Majestät der König erst gegen Abend von dem Besuche des Fürstlich Hechtensteinschen Schlosses Eisgrub zurückgekehrt war, — sollte der heutige um so bewegter sein. Schon gestern Abend sah man einen Major mit einem Ulanen-Krompeter der Stabswache auf dem Bock des Wagens sitzend von hier auf der Straße nach Wien abfahren. Man wollte darin den unmittelbar bevorstehenden Waffenstillstand erkennen. Heute Morgen hörte man, daß der Kaiserlich französische Botschafter Benedetti die Ankunft Kaiserlich österreichischer Bevollmächtigter angekündigt habe. Nachmittags trafen dann der Kaiserlich österreichische General von Degenfeld, früher Kriegs-Minister, — der Graf Karolyi, früher Kaiserlicher Gesandter in Berlin, der Attache Graf von Kuessteine und der frühere Bundeskanzlei-Director, jetzige Kaiserlich österreichische Gesandte Freiherr von Brenner hier ein. Die Herren kamen in drei Wagen. Sie fuhren erst auf das Schloß, stiegen dann aber in dem Quartier ab, wo bisher Prinz Reuß in der Stadt gewohnt hatte. Am Abende hatte Graf Karolyi eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck.

Aus Aschaffenburg vom 22. Juli wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: Die aus ihren Cantonnements bei Frankfurt herbeigezogenen Truppen, welche in Aschaffenburg nicht alle haben Platz finden können, bivouaquiren im weiten Umkreise um Aschaffenburg. Es liegt hier das Corps des jetzigen Höchstkommmandirenden v. Manteuffel und die Division Beyer; zu ihnen fließen gestern und heute noch das neu errichtete Jäger-Bataillon Nr. 9, sehr schön mit ganz neuen Sachen ausgerüstete Leute, Landwehr-Husaren (Wichersleben) und zwei Garde-Regimenter. Rechnet man hierzu noch die Döbenburger, Bremer, Lippe-Deimolter und hessentlich bald auch die Braunschweiger, so besitzt unsere Main-Armee jetzt eine den Baiern und Bundesstruppen wohl entsprechende Stärke. Um Irrthümer und Verwechslungen der Truppen

unter sich und besonders mit den sehr ähnlich uniformirten Kurbesen zu vermeiden, wurde heute von sämtlichen Truppen der Main-Armee als gemeinsames Erkennungszeichen eine weiße Feldbinde am linken Arme angelegt. Die Division Göben befindet sich in und um Darmstadt. Ob der Theil der Bundesstruppen, welcher nicht dazu verwandt worden ist, die Besatzung von Mainz zu verstärken, sich mit den Baiern vereinigt hat oder noch für sich allein im Odenwalde sieht, weiß ich nicht; sicher ist nur, daß gestern Wagen von Heidelberg nach Frankfurt zurückkehrten (der Eisenbahnverkehr ist durch Sprengen der Weinheimer Brücke unmöglich), welche auf der ganzen Route keine Bundesstruppen gesehen hatten. Aschaffenburg hat nicht so viel in dem letzten Gefechte gelitten, als es zuerst hieß. Die Spuren, die man am Bahnhof und einzelnen Häusern sieht, sind verhältnismäßig unbedeutend.

Unter Karlsruhe, d. 24. Juli, berichtet die „Karlsru. Ztg.“: Die fünfjährige Waffenruhe, welche zwischen Oesterreich und Preußen vereinbart worden ist, um Waffenstillstand und Frieden anzubahnen, hat die Hoffnung erregt, daß uns ein weiteres Blutvergießen erspart sei, und daß namentlich unsere süddeutschen Truppen in diese Waffenruhe eingeschlossen seien. Leider hat sich diese Voraussetzung als irrig erwiesen. Die Waffenruhe gilt, wie dies sich jetzt bestimmt herausgestellt hat, nur für die österreichischen Truppen in Oesterreich, die süddeutschen Truppen sind nicht darin einbegriffen, und der Krieg, der unser Land bereits erreicht und seinen Schauplatz in den Kreis Mosbach und Wertheim verlegt hat, geht für uns seinen blutigen Weg fort. Sobald sich als unzweifelhaft herausgestellt hat, daß die Waffenruhe die Truppen des 7. und 8. Armeekorps nicht umfasse, hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog sich bewegen gefunden, alle Schritte anzuordnen und vorzunehmen, welche die Ausdehnung der Waffenruhe auf die am Main operirenden Armeen zu bewirken im Stande sein können. Ein Erfolg dieser Bemühungen ist zur Zeit noch nicht möglich gewesen, und wir müssen unsern Lesern mittheilen, daß gestern schon Gefechte zwischen preussischen und süddeutschen Truppen auf der Linie von Buchen-Waldürn-Wertheim stattgefunden haben, bei denen bairische Truppen engagirt gewesen sein müssen. In welchem Umfang sie stattfanden, und welches die Folgen derselben gewesen sind, können wir zur Zeit mit auch nur einiger Zuverlässigkeit nicht sagen.

Nach im Laufe des Tages in Karlsruhe eingetroffenen Nachrichten haben die Preußen gestern Buchen, Waldürn und Wertheim besetzt, und hat die Bundesarmee hinter der Tauber Aufstellung genommen. Dem Vernehmen nach bewegen sich preussische Truppen in der Richtung auf Tauberbischofsheim.

Der „Schwäb. M.“ meldet aus Ulm vom 20. Juli: Der Kriegszustand der Bundesfestung ist nunmehr hier verkündet und die Einwohnerschaft aufgefordert, sich mit Mundvorrath auf zwei Monate zu versehen und denselben im Bestand zu erhalten, damit er bei etwa eintretendem Belagerungszustand nachgewiesen werden könne.

Ueber die weiteren Operationen des zweiten Reservekorps, welches bekanntlich unter dem Kommando des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin steht, fehlen seit der Besetzung Hofs am 23. Juli alle bestimmteren Nachrichten. Es ist anzunehmen, daß es den Vormarsch in Oberfranken ohne besondere Hindernisse fortsetzt.

Von Darmstadt aus sind andererseits Truppentheile der Division Beyer südwärts nach dem nördlichen Baden abgegangen; schon am 22. sind nach dem „Mannh. Journal“ preussische Patrouillen durch Eberbach, ganz nahe bei Heidelberg, gekommen. Die bairische Nordgrenze scheint ziemlich offen zu liegen.

Man schreibt aus Mainz vom 23. Juli: „Am vergangenen Freitag wurde hier unter dem üblichen Ceremonien der Belagerungszustand verhängt, nachdem kurz vorher eine aus einem preussischen Feldgeschütz kommende, ungewisselhaft für den Casernenhof in Casel bestimmte Kugel über dieses Ziel hinausging und in die Straßen Casels niederfiel, ohne übrigens Schaden anzurichten. Die preussische Angriffswelle beschränkte sich bis jetzt darauf, von den Casel umgebenden Höhen so wie weiter rheinabwärts zwischen Biedrich und Casel die Außenwerke zu beschießen, und auch dies nur dann und wann. Die Vertheidigung war bemüht, den Bau von Batterien zu verhindern, was bis jetzt so ziemlich gelungen ist. Neuerdings aber scheint man preussischerseits energischer vorgehen zu wollen, namentlich sucht man Batterien hinter der bei Biedrich gelegenen Glashütte Amöneburg zu errichten, und die dagegen diesseits ergriffenen Maßnahmen haben noch keinen besonderen Erfolg gezeigt. Die Besatzung brennt vor Begierde, einen Ausfall zu machen, und begreift nicht, warum man sich „höheren Orts“ nicht darauf einlassen will. Die Stimmung der Einwohnerschaft ist eine resignirte. Man erwartet von der jetzigen Vertheidigung nicht zu viel und wird Gott danken, wenn dieser feunruhigende Zustand ein Ende nimmt.“

Unlängst wurde auf telegraphischem Wege gemeldet, der König von Württemberg sei nach dem Lager seiner Truppen abgegangen, um sich an die Spitze derselben zu stellen. Die Nachricht bestätigt sich insofern, als der König, dem „W. St.-Anz.“ zufolge, am 21. die in Tauberbischofsheim und in der Umgegend befindlichen Truppen der Felddivision besichtigt hat; er ist aber in der Nacht wieder nach Stuttgart zurückgekehrt. Es scheint ihm also an der Spitze seiner Truppen doch nicht gefallen zu haben.

Nach der „Hess. M.-Ztg.“ hätte Prinz Alexander von Hessen von Mainz unmittelbar nach dem Gefecht bei Aschaffenburg weitere kurbessische Kavallerie verlangt; das Verlangen sei aber auf das Entscheidendste verworfen worden. Zum Verständnis dieser Notiz bemerkt die „H. M.-Z.“: „Ueber die bei dem Gefecht zu Aschaffenburg beizüglichen kurbessischen Hüfaren sind amtliche Mittheilungen hieher nicht bekannt geworden. Zuverlässige Privatnachrichten und Privat-

briefe geben jedoch genügende Auskunft über die traurige Lage, in der unsere Truppen sich befinden. Man hört, daß sie von dem österreichischen General, Feldmarschalllieutenant Neipperg, dem sie beigegeben waren, auf einen völlig verlorenen Posten hingestellt wurden, so, als ob es sich darum gehandelt hätte, sie geradezu aufzureiben. Mitten zwischen Gehölz und Felsen, hinter denen die Preußen lagerten, und hinter sich einen Sumpf, hat man sie Stunden lang, dem Kugelregen ausgekehrt, stehen lassen, ohne daß es ihnen möglich war, in dem feurigen Terrain irgendwie anzugreifen oder zu wehren. Und als die Oesterreicher plötzlich die Flucht ergriffen, wurden sie schließlich dazu kommandirt, den Rückzug durch die Stadt und über die Brücke zu decken, ohne daß man ihnen Infanterie oder Artillerie beigegeben hätte. Unter den kurbessischen Offizieren in Mainz herrscht nach hierhergekommenen Privatbriefen über derartige, allen Regeln der Taktik Hohn sprechende Behandlung die größte Indignation. Hätten die Preußen gewollt, sie hätten die beiden Schwabronen vollständig aufreiben können. Bei dem Kampfe Betheiligte haben dieses selbst erzählt, und von anderer Seite vernimmt man, daß die Preußen, als sie sich Kurbesen gegenüber sahen, diesen zunächst zugewinkt, daß sie aus der gefährlichen Stellung zurückgehen möchten. Und da dieses nicht möglich war, erhielten die Preußen den Befehl, nur soweit dies nach Lage der Sache nöthig und, wo thunlich, nur auf die Pferde zu schießen, woraus sich dann auch der verhältnismäßig große Verlust an Pferden erklärt. Hoffentlich ist dies das erste und letzte Mal, daß kurbessische Truppen Preußen feindlich gegenüberstanden.“

Wiesbaden, d. 21. Juli. Heute Mittag ist die Druckerei des offiziellen Regierungs-Organs der „Rheinischen Landeszeitung“ auf Befehl der preussischen Commandantur geschlossen worden. Die „Neue Mittelrh. Ztg.“, redigirt von Herrn Dr. Becker, ist heute noch erschienen, obgleich der Herausgeber gestern Abend ankündigte, er werde das Erscheinen derselben einstweilen suspendiren. — Der Finanz-Director vom Preussischer Hof hat sich von hier wegbegeben. Auch der ehemalige Regierungs-Director Berren hat eine Reise in die Schweiz angetreten. — Die königliche preussische Commandantur hat den Verkehr mit Frankfurt wieder freigegeben und die sofortige Wiederaufnahme des Betriebs der Staatsbahn angeordnet. — In Höchst macht die herzogliche Receptur bekannt, daß ihre sämtlichen Gelder auf Vorstellungen beim preussischen Commando in den Kassen belassen wurden. — Der in Wiesbaden noch anwesende Prinz Nicolaus soll sein Ehrenwort abgegeben haben, nichts Feindliches gegen Preußen zu unternehmen.

Aus Frankfurt a. M., d. 24. Juli, Abends, wird der „F. Z.“ berichtet: „Der gestern Abend vom Senat und dem gesetzgebenden Körper gefasste Beschluß geht dahin, daß genannte Körperschaften nach sorgfältiger Prüfung der Finanzlage der Stadt zu der Ueberzeugung gelangt, daß, nachdem schon eine Contribution von 6 Millionen Gulden gezahlt und für etwa 2 Millionen Lieferungen an die preussischen Truppen geleistet worden, die Erlegung einer ferneren Contribution von 25 Millionen eine Sache der Unmöglichkeit, und daß daher eine Verstellung und Bitte um Erlass dieser Summe an den König von Preußen zu richten sei. Dieser Beschluß wurde durch den Bürgermeister Feller der Stadt-Commandanten v. Röber übermittelte, und Letzterer gab darauf seine Absichten zu erkennen, über welche zwei verschiedene Versionen umliefen. Nach der einen hätte der General ein Verzeichniß sämtlicher Bürger mit Angabe ihres Vermögensstandes eingefordert, um auf Grund desselben die Contribution zu repartiren und event. im Executionswege beizureihen. Nach der zweiten, etwas mehr beglaubigten Version wäre nur ein Verzeichniß der Senatoren, sowie der Mitglieder des 5ler Collegiums und des gesetzgebenden Körpers verlangt worden, um gegen dieselben eine Execution mittelst starker Einquartierungen ins Werk zu richten. Zwischenzeitlich soll General v. Röber telegraphisch beim Könige angefragt haben, ob derselbe einen Nachschuß oder mindestens eine Ermäßigung der Contribution genehmigen wolle. Welche Bewandniß es mit den vorgedachten Versionen auch haben mag, die gefirgte Sitzung und die Unterredung mit General von Röber muß den Bürgermeister Feller, der jedenfalls schon durch die städtischen Vorgänge in beständiger Gemüthsbewegung gehalten war, tief erschüttert haben, denn er machte in der vergangenen Nacht seinem Leben freiwillig ein Ende. Die Nachricht hiervon durchließ heute Vormittag schon frühzeitig die ganze Stadt und brachte die peinlichste Sensation hervor, denn der Verstorbenen genoss hier wegen seines menschenfreundlichen, rechtschaffenen und gemeinsinnigen Charakters allseitig die höchste Achtung. Ein heute Vormittag angefertigtes Plakat besagt, daß nur Personen, die im Besitze von Legitimationspapieren sind, frei passiren können, ausgenommen durch die preussischen Vorposten, und daß Passir-Scheine, die seither massenhaft verlangt und gegeben wurden, nicht mehr ertheilt werden. Abends 6 Uhr hörte ich, daß mit dem oben in Rede gestandenen Executionsverfahren vorgegangen wird, und zwar in der Weise, daß die Senatoren und andere durch ihre Stellung ausgezeichnete Personen mit Einquartierungen, nicht unter 50 Mann, heimgesucht werden. Derartige Executions-Mannschaften ziehen in diesem Augenblicke in Trupps von 50 Mann und mehr unter meinem Fenster vorbei. — Eine gestern Nachmittag durch Anschlag an den Straßenecken bekannt gemachte Verordnung und Warnung des hiesigen Polizeiamtes lautet: „Es haben gestern in der Nähe des Römers Volksversammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Dergleichen darf nicht gebildet werden. Die königliche Commandantur wird in jedem Wiederholungsfalle mit unerbittlicher Strenge militärisch einschreiten.“

Der Syndicus von Frankfurt, Herr S. Müller, ist im Hauptquartier des Königs von Preußen angelangt. Derselbe ist beauftragt, Vorstellungen zu machen über die von den preussischen Generalen Falkenstein und Manteuffel gegen die Stadt verfügten Maß-

regeln und zugleich Auskunft zu ertheilen über die bei Eröffnung des Krieges angeblich von Seiten der Frankfurter Behörden gegen Preussische Unterthanen begangenen Ausschreitungen. Diese von den Generalen Falkenstein und Manteuffel angeführten Fälle sind namentlich die Zerstückung des Preussischen, auf Grund eines Vertrages mit der Stadt Frankfurt etablierten Telegraphen, die Verhaftung der betreffenden Beamten und die Ausweisung einer Anzahl Preussischer Unterthanen aus der Stadt.

Wolff's Telegraphen-Bureau.

Ashaffenburg, d. 26. Juli. Die Avantgarde des Generals v. Manteuffel ist südwärts vorgezogen und steht auf badischem Boden. Dieselbe rückt nach siegreichen Gefechten bei Bischofsheim und Werbach gegen badische und württembergische Truppen weiter vor. Die gesammte Main-Armee geht immer weiter südlich vor.

Frankfurt a. M., d. 26. Juli. Die Angabe fremder Correspondenzen, daß von Preußen neben der geleisteten Kriegsteuer von 5,800,000 Gulden noch 25 Millionen Gulden außerdem verlangt worden seien, ist nicht richtig. Die Gesamtsumme der auferlegten Kriegsteuer beträgt 25 Millionen, etwa 2 1/2 Prozent des gesammten Vermögens. Wie man hört, sind der Stadt bereits Anerbietungen gemacht, die betreffende Summe im Wege der Anleihe aufzubringen. — Der Civil-Commissar Landrath v. Dieß hat sich heute Vormittag in das Hauptquartier der Main-Armee begeben und wird sodann, wie bereits gemeldet, zur Uebernahme des Civil-Commissariats von Nassau nach Wiesbaden gehen.

Elberfeld, d. 26. Juli. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet: Der Polizei-Präsident von Aachen, Herr Hirsch, früher Polizei-Präsident und Landrath in Elberfeld, ist zum Civil-Commissar für Frankfurt a. M. und Gebiet ernannt worden. Derselbe reist heute auf seinen Posten ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Florenz, d. 24. Juli. Gestern hat die Division Medici im Val Sugana bei dem Dorfe Borgo, wo der Feind sich verschanzt hatte, ein neues Gefecht geliefert und am demselben Abend noch Levico mit Sturm genommen. Die Deserteure: verloren viele Tode, Verwundete und Gefangene. Medici marschirt auf Trient, das nur noch etwa 2 1/2 Meilen von Levico entfernt ist. (Trient, an der Etsch gelegen, ist eine wohlhabende Stadt von etwa 15,000 Einwohnern, fürstbischöfliche Residenz etc.)

Florenz, d. 26. Juli. Die Einstellung der Feindseligkeiten hat gestern Morgen um 4 Uhr begonnen. Die Spizzen der Kolonnen bleiben da stehen, wo sie sich eben befinden. Andere Truppen können zwar Bewegungen machen, dürfen aber nicht über die von den Spizzen der Kolonnen besetzten Punkte hinausgehen. — Prinz Amadeus ist in Monza eingetroffen. — General Medici hat gestern Lerovina, eine sehr feste Position, 8 Kilometer von Trient, erobert.

Florenz, d. 26. Juli. Eine aus Marine-Offizieren bestehende Commission hat die Flotte einer Inspektion unterworfen und konstatiert, daß dieselbe im Stande ist, baldigst wieder in See zu gehen. — Wie berichtet wird, hat in den Gefechten bei Borgo und Levico die Division Medici einen Verlust von 20 Toden und 50 Verwundeten erlitten, während die Deserteure 30 Tode und 300 Gefangene verloren. — Wie die „Opinione“ meldet, steht General Ciadini in der Nähe des Sonjo. Die Deserteure haben Udine und die Festung Doppo aufgegeben; dagegen werden in der Festung Palma nuova Vorkehrungen zur Verteidigung getroffen. 25,000 Deserteure sind zwischen Graz und Capbas concentrirt. — Man berichtet, daß General Govone nach Berlin abgereist ist. — Bei Bormio hat ein Gefecht stattgefunden, dessen Resultat noch unbekannt ist.

Das officiöse Blatt der preussischen Regierung, die „Prov. Corr.“, läßt sich über die jetzt in den Vordergrund der öffentlichen Discussion tretende Frage folgendermaßen aus:

Was die Friedensbedingungen betrifft, so ist das Wesen und die Richtung derselben im Allgemeinen längst bezeichnet worden. Bestimmtes über Ausdehnung und Maß der einzelnen Forderungen kann für jetzt aus nobelgelegenen Gründen noch nicht angegeben werden. Das preussische Volk darf zur Regierung unsers Königs das volle Vertrauen hegen, daß sie die höchsten Ziele für Preußen und Deutschland mit klarem Blick und mit fester Entschiedenheit im Auge hat. Je schwerer König Wilhelm sich entschlossen hat, dem Lande die Lasten und Opfer des Krieges aufzuerlegen, desto gewisser kann das Volk sein, daß er die Waffen nicht aus der Hand legen wird, ohne einen gebührenden Siegespreis errungen zu haben. Jedermann weiß ferner, daß es noch niemals einen preussischen Staatsmann gegeben hat, welcher die Ziele Preußens so hoch gestellt und dieselben mit so festem entschlossenen Willen verfolgt hat, wie Graf Bismarck. Bei den bisherigen Verhandlungen und im weitem Verfolge derselben ist sicherlich das Bestreben maßgebend, dem preussischen Volke die vollen Früchte seiner Anstrengungen und seiner Siege zu sichern. Eine wesentliche Grundlage der Friedensbedingungen, auf welcher Preußen von vornherein mit Entschiedenheit bestehen mußte, ist das Ausschneiden Deserteurs aus dem deutschen Bunde. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte Preußen den deutschen Regierungen einen Plan zur Neugestaltung des deutschen Bundes mit Ausschluß Deserteurs vorgelegt. Die glänzenden Siege, welche Preußen errungen hat, mußte unsere Regierung vor allem dazu benutzen, die lange ersehnte und vorbereitete Bundesreform zum Segen Deutschlands durchzuführen und Preußen die Stellung im neuen Bunde zu sichern, welche ihm nach dem Verhältnisse seiner Macht und seiner Leistungen für Deutschland zukommt. Diese Forderung, welche die Wichtigkeit Preußens und seinen Verzug für Deutschland betrifft, übertrug an durchgreifender Wichtigkeit alle sonstigen Bedingungen, welche Preußen auf Grund seiner Anstrengungen und Siege zu stellen berechtigt ist. So wichtig die endliche volle Erneuerung Schleswig-Holsteins für Preußen, so unerlässlich die enge Verbindung und allseitige genügende Abgrenzung der beiden großen Theile Preußens ist, so ist doch das Wichtigste, daß der Zerrißtheit und dem Widerstreit der Einsätze in Deutschland ein Ende gemacht, und daß die Gesetze Deutschlands unter lebendiger Theilnahme des deutschen Volkes vornehmlich in Preußens starke Hand gelegt werden. Dies kann nur geschehen, indem Deserteur aus den bisherigen Machteinfluß in Deutschland verdrängt. Deshalb hat Preußen diese Forderung mit dem ganzen Gewicht seiner siegreichen Folge geltend gemacht. Kaiser Napoleon, welchem ein tiefes Verkenntnis für nationale Wünsche und Forderungen und eine gerechte Würdigung erregener Erfolge innewohnt, hat sich der Anerkennung der von Preußen gestellten Forderung nicht verschlossen, vielmehr die von Preußen beantragten Grundlagen für die Friedensvermittlung in allem Wesentlichen angenommen. Die zwischen Frankreich und

Preußen vereinbarten Friedensvorschlüge wurden durch den französischen Botschafter in Wien der österreichischen Regierung mitgeteilt und zur näheren Ermägung derselben eine Waffenruhe von 5 Tagen beantragt. Die österreichische Regierung erklärte sich zur Inbetrachtung der Friedensvorschlüge bereit und hat vor Allem in dem geforderten Ausschneiden Deserteurs aus dem deutschen Bunde keinen Grund mehr zur Zurückweisung der Friedensbedingungen gefunden. Die Bereitwilligkeit Deserteurs zur Erwidrigung der Friedensanträge hat zu sofortigen Verhandlungen über die Waffenruhe mit österreichischen Bevollmächtigten im preussischen Hauptquartier geführt. Die Verständigung ist bald erfolgt und die Waffenruhe bereits am 22. d. M. in Kraft getreten. Gleichzeitig dürften für den Fall der Annahme der Friedensgrundlagen seitens Deserteurs bereits die Bedingungen eines demnächstigen wirklichen Waffenstillstandes für längere Zeit verabredet sein. Alles Weitere aber wird davon abhängen, ob in Wien wirklich der erste Willen zum Frieden vorhanden ist. Preußen hat jedenfalls eine Stellung gewonnen, die uns mit gleicher ruhiger Zuversicht ernstlichen Friedensverhandlungen oder, wenn es sein soll, die Erneuerung des Kampfes entgegensehen läßt.

Die „Hamr. Nachr.“ enthalte von Berlin eine telegraphische Mittheilung über die Friedenspräliminarien, welche im Wesentlichen mit der von der „Nat.-Ztg.“ gebrachten Version übereinstimmt. Am Schlusse heißt es: „Die Deutschland betreffenden Stipulationen werden direkt mit den deutschen Staaten, wahrscheinlich in Berlin, festgesetzt. Bis zur allseitigen Zustimmung der Beteiligten, sowie bis zur Zahlung der Kriegskosten, besteht die gegenwärtige preussische Occupation fort.“ Es wird hierdurch bestätigt, daß die preussische Regierung in den Friedensschluß mit Deserteur keineswegs die näheren Bestimmungen über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse aufzunehmen beabsichtigt. Da Deserteur aus dem deutschen Bunde ausschleidet, so muß es seinen bisherigen Bundesgenossen überlassen, in welcher Weise sie sich über ihre künftige Stellung mit Preußen vereinbaren wollen. Dies würde nicht nur für die im Kriege mit Preußen befindlichen Souveräne von Sachsen, Hannover, Kurhessen, Nassau und Meiningen gelten, deren Gebiete bis zu einem definitiven Abkommen besetzt bleiben würden, sondern auch für die süddeutschen Regierungen. Die Deserteur unter französischer Vermittelung angebotenen Präliminarien enthalten nur einen in sehr allgemeinen Umrissen gehaltenen Rahmen.

Die Waffenruhe, welche am 22. Mittags begonnen hat, läuft Freitag Mittags ab. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen über den Waffenstillstand und die Friedenspräliminarien, welche bekanntlich im preussischen Hauptquartier stattfinden, ist bis jetzt nichts bekannt. Am 24. ist auch Herr v. d. Pfordten in Nicolzburg angelangt, um sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Nach der unten folgenden Depesche aus München tritt der bairische Minister, der sich bekanntlich vorher mit den Ministern von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt verständigt hat, als entschiedener Gegner des Eintritts in den norddeutschen Bund auf. Baiern geht hiernach auf die Suprematie in einer völlig selbstständigen süddeutschen Konföderation aus, welche letztere freilich auch den Absichten Frankreichs und Russlands entspricht. In Petersburg wünscht man die verwandten Höfe von Württemberg und Hessen-Darmstadt von jeder Abhängigkeit von Preußen frei zu sehen. Mögen sich daher die süddeutschen Gegner der Mainlinie kräftiger als bisher regen; die dortigen Regierungsmänner mit Einschluß auch der Herren v. Edelsheim und Lamay scheinen sich ganz dieser letzten Rettung der süddeutschen Kleinstaaterei zuzuneigen.

Frankreich.

Die „Presse“ sagt in einem Artikel über die Stellung Preußens Europa gegenüber: „Während die Bevölkerungen Deutschlands sich über die Gefahren beunruhigen, welche ihre Unabhängigkeit und ihre constitutionellen Institutionen laufen, und mit der dem Deutschen Geiste so eigenthümlichen Langsamkeit nach und nach von der Bestürzung zur Agitation übergehen, ohne noch die Energie des Widerstandes zu besitzen, applaudit eine Nation mit Begeisterung den Erfolg der Preussischen Politik und stimmt mit vollem Herzen dem Siege des Prin. v. Bismarck bei. Diese Nation ist England. Wir haben bereits bezeichnende Artikel angeführt, die Blätter vom verschiedensten Standpunkte entlehnt sind. Eine jede Post bringt uns Stoff zu neuen Citationen. Die Sprache der Staatsmänner ist nicht minder deutlich als die der Organe der Presse. Die Discussion, die in den beiden Kammern sich entzweigen hat, hat bewiesen, daß im Parlamente nur eine Meinung herrscht. Der Traum der Englischen Politik ist endlich realisiert, es befindet sich auf dem Continente ein Gegengewicht des Französischen Einflusses.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, d. 26. Juli. Das Frankfurter Senatsmitglied v. Breunus hat hierher und, wie es heißt, auch nach London und Petersburg eine Depesche gerichtet, welche sich in scharfen Ausdrücken gegen die preussische bereits Frankfurt auferlegte Kriegscontribution ergeht.

Hamburg, den 26. Juli. Der „Hamburger Correspondent“ schreibt: Vermuthlich wird in nächster Woche eine Bürgerschaftssitzung stattfinden, zur Berathung über die Vorbereitungen für die Wahl zweier Abgeordneter zum deutschen Parlament.

London, d. 26. Juli. „Reuter's Office“ meldet: Vom „Great Eastern“ wird heute 11 1/2 Uhr Vormittags telegraphirt, daß das Schiff sich nur noch 80 Meilen vom Ende seiner Reise in der Nähe von Trinity Bay befindet.

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 26. Juli.

Stunde	Ort	Barometer.		Wind	Wegen.
		Bar. Lin.	Röaum.		
8 Morgs.	Saparanda (in Schweden)	335,4	8,0	NO., schwach.	bedekt.
"	Petersburg	331,9	10,6	NO., schwach.	bedekt., Regen.
7 "	Königsberg	333,6	10,6	NW., schwach.	bedekt.
6 "	Berlin	336,0	11,2	WNW., mäßig.	bedekt.
"	Leipzig	333,8	10,6	NW., mäßig.	ganz trübe, gest. Regen.

Bekanntmachungen.

Wirklich reeller und billiger Ausverkauf!

Wegen Einberufung zum Kriege!!

verkaufe mein aufs Feinste assortirtes **Herren-Kleider-Lager**, bestehend in Sommer- und Winterüberzieher von 5 *R* an, feine Tuchröcke und Fracks von 5½ *R* an, Sommer- und Winterbuckskin-Hosen von 2½ *R* an. Feinste Gesellschaftsröcke, als: Jaquets, Pijacks à la Prinz v. Preussen, von 3 *R* an.

Nr. 54. Gr. Ulrichsstr. 54. Berliner Kleider-Halle.

Unser Lager von **Rum, Arrac und Cognac, Limonaden und Essenzen**, ferner:

Danziger Tropfen, Calmüser, Grunewald, grün Bitter,

halten bestens empfohlen.

Halle.

Kersten & Dellmann.

Pastilles digestives de Bilin.

(Biliner Verdauungs-Zelteln.)

Die von der gefertigten Direction aus dem berühmten **Biliner Sauerbrunnen** erzeugten **Pastillen** erfreuen sich bereits der allgemeinen Verbreitung, und ihrer heilkräftigen Vorzüge wegen auch der **Aufnahme als Heilmittel in die österreichische Pharmakopöe**.

Sie bewähren sich als schätzbares Mittel bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Ueberladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstossen, saurem Harngries und chronischen Magenkatarrhen, bei Scrophulose und Rhachitis der Kinder, ferner beim Gebrauche der Mineralwässer, bei Atonie des Magens und Darmkanals, bei Hypochondrie und Hysterie.

Die **Biliner Pastillen** werden nur in versiegelten, etikettirten Schachteln versendet, deren Gebrauchsanweisung beiliegt, und sind in **Halle** zu haben bei

Kersten & Dellmann.

F. B. F. L. Industrie- und Commerz-Direction.

„Engl. Patent-Putzsteine!“

zum Messer- und Sabelputzen empfiehlt

Albert Schlüter, große Steinstraße Nr. 6.

„Kleine Prager Putzsteine!“

zum Putzen von Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blech und Stahlwaaren, sowie zum Reinigen und Poliren der Spiegel und Fensterscheiben, à Stück 1 und 2 *Sgr.*, empfiehlt **Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.**

Apotheker Bergmann's Bispommade,

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfehlen à Fl. 5, 8 u. 10 *Sgr.*:

- in **Artern:** F. A. Müller.
- in **Bitterfeld:** F. Kogehli.
- in **Delsitz:** J. Helbach.
- in **Eilenburg:** B. Borakool.
- in **Eisleben:** M. Zaczjakowsky.
- in **Hohenmülsen:** Fr. Angermann.
- in **Lauscha:** Th. Kannis.
- in **Merseburg:** H. F. Exius.
- in **Naumburg:** R. Löblich.

- in **Querfurt:** Carl Burow.
- in **Sangerhausen:** J. G. Töttler.
- in **Torgau:** Apotheker Kalbe.
- in **Weißenfels:** R. Matzschke.
- in **Wettin:** B. Knauf.
- in **Wiede:** Apotheker Haack.
- in **Wittenberg:** Apotheker Semme.
- in **Zeitz:** A. Hach.

Haupt-Depôt in Halle bei A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.

Die zweite Etage in der Löwen-Apothek, bisher von den Fräulein **Streiber** bewohnt, ist zum 1. October anderweit zu vermieten.

H. Francke.

2000, 7—800 u. 500 *R.* auf gute Landhypothek auszuleihen b. **G. Martinus.**

Auffeher-Gesuch.

Ein junger Mann, mit Schulkenntnissen versehen, sucht Stellung als Aufseher oder Wagemeister auf einem Gute oder Fabrik. Antritt sofort. Respektanten bitte, ich ihre Adressen poste restante F. G. 129. Cönnern niederzuliegen.

Ein junger Mann, welcher in einem Eisen-Material- u. Schnitt-Geschäfte 4½ Jahr servirt, sucht in einer ähnlichen Branche Stellung. Respektanten wollen ihre Adr. M. T. 24 poste rest. Halle niederlegen.

Ein junges gebildetes Mädchen von auswärts, im Alter von 18 bis 20 Jahren, von braven Eltern, findet in einem Ladengeschäft sofort Stellung. Zu erfragen Halle, Leipzigerstraße Nr. 38.

Düngemittel.

Kali-Phospho-Guano
mit 5% Kali gleich 10% Kalisatz
und 16 bis 18% leicht löslicher Phosphorsäure;
ferner

Phospho-Guano

mit 18 bis 20% leicht löslicher Phosphorsäure
empfehlen unter Garantie des Gehaltes in
gefeibter und trockener Waare.

**Glas- & Schwefelsäurefabrik
am Bahnhof Corbetha,
Louis Neudeck & Co.**

Serbstrübensamen,
weiß, echt bair., neu bei **Ernst Voigt.**

Aetznatron z. Seifekochen
bei **Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.**

Ein zweiter Berwalter, nicht zu jung, wird unter Nr. 20 poste restante Querfurt gesucht.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

5000 *Thlr.*
werden sofort, eventuell noch 15.000 *R.* binnen 6 Monaten, zur ersten und alleinigen Hypothek bei 50.000 *R.* gerichtlich gewürdigter Ackerfischerheit gesucht.
Franco-Offerten sind an den Kaufmann **Hrn. L. Lehmann** in Raumburg a/S. zu richten.

Eine neu erbaute Restauration, auch zum Logiren eingerichtet, mit 7 Plätzen, 1 Veranda, 1 Waschküche, 1 Holzremise, 1 Garten incl. Kegelbahn, dem Bahnhofe vis à vis hier, ist zu verpachten, auch zu verkaufen.
Gefällige Anfragen unter der Chiffre A. A. 150 werden poste restante Nordhausen entgegen genommen.

Dierrich, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 24, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger **Bandagen.**

Neue saure Gurken
empfehlen **Jul. Kramm.**
Blasabälge bei **F. Lange's Söhne.**

Ammendorf.
Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt.
Ratsch.

Georgsburg bei Cönnern.
Sonntag den 29. Juli d. J. Nachmittags von 4 Uhr an
Männer-Gesang-Concert.
Nächst diesem ist ein Länzchen gefestert. Um gütigst zahlreichen Besuch bittet
W. Kohl.

Ein Notizbuch ist mit Geld auf der Bettiner Straße gefunden. Abzuholen in Görbig Nr. 2 bei Bettin.

Ein Sack mit Rapp's ist am Sonntag den 22. Juli früh gefunden worden. Abzuholen binnen 8 Tagen in den „3 Königen“ beim Hausknecht; wo nicht, so wird anderweitig darüber verfügt werden. **Friedrich Lehmann.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Heute, Freitag den 27. Juli, Morgens fünf Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette**, geborene **Flamme**, unter Gottes Beistande von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.
H. Voigt, Cand. minist. u. Lehrer an der städtischen Bürgerschule.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde uns ein munterer Junge geboren.
Kobach, d. 26. Juli 1866.
G. Heinicke und Frau.

Todes-Anzeige.
Am 25. Juli starb meine liebe Frau und Mutter **Johanne Schnitzler** geb. **Naundorf** nach langem Krankenlager, was wir theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst anzeigen.
Die Hinterbliebenen:
Friedrich Schnitzler,
Antonie,
Lina.

Nikolaus Dreyse.

(Von Dr. Julius Schadeberg.)

Bei den Siegen, durch welche unsere Armeen die ganze civilisirte Welt zur Bewunderung hingerissen haben, rief in mir jede Nachricht über neue Triumphe unserer preussischen Waffen die Erinnerung an meinen Landsmann Nikolaus Dreyse wach und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß ihm vor allen Andern ein wesentlicher Antheil an den überwältigenden Erfolgen unserer Waffenthaten gebühre. Seine Erfindung, das ebenso beliebte wie gefürchtete Zündnadelgewehr, hat unsern Kriegern Vertrauen zu ihrer Waffe gegeben und dadurch den persönlichen Muth der Einzelnen und der Massen erhöht und die Dispositionen der Heerführer in einer Weise erleichtert und modifizirt, daß der Feind dieses neue Kriegeslement weder taktisch noch strategisch in Rechnung stellen konnte. Wie Friedrich der Große mit seinen Verbesserungen, mit dem eisernen Ladestock des alten Dessauers und mit der von ihm erfundenen reizenden Artillerie seine Kämpfe mit Oesterreich eröffnete und seine Siege erstritt, so ist das Zündnadelgewehr die neue Waffe, mit welcher die preussischen Heere den zweiten großen Kampf des protestantischen Norddeutschlands gegen das mittelalterlich gebliebene katholicische Donauraich aufgenommen haben. Die heutigen Siege in ihrer Größe und beispiellos raschen Aufeinanderfolge, verglichen mit den Siegen des großen Friedrich, entsprechen fast mathematisch genau dem Verhältnis, das zwischen dem eisernen Ladestock des alten Dessauers und dem Zündnadelgewehr meines verdienstvollen Landsmanns stattfindet. Dieses Gewehr hat nicht bloß das Siegesvertrauen der preussischen Heere erhöht, es hat auch die kriegerische Leistungsfähigkeit und die persönliche Kriegstüchtigkeit der Gegner in solchem Maße vermindert, daß es wohl glaublich ist, was mir ein hannoverscher Offizier mit kaum zurückgehaltenem Jörn neulich äußerte: „wer einmal in dem ununterbrochenen Feuermeer, das die Zündnadel über die Gegner schütten, gefanden, der läßt sich nicht mit zehn Pferden dazu bringen, sich diesem Feuerstrom zum zweiten Male auszusetzen.“

Die preussische Siegeswaffe, bestimmt in der europäischen Bewaffnung vielleicht eine eben so große Revolution hervorgerufen, wie einstmals die Erfindung des Schießpulvers, hat Dreyse dem preussischen Patriocismus in die Hand gegeben und sie ist gewiß worden durch eine große That — die Befreiung Deutschlands aus der verstockten Unarmung Oesterreichs — wir hoffen, wünschen und fordern, daß wenigstens dies der Lohn des vergessenen Helden sei.

Es ist schon mehrmals versucht worden, Dreyse's Leben, Wirken und Thun biographisch zu skizziren. Ich verzichte darauf, Dichtung und Wahrheit zu widerholen, und einen Mann zu schildern, dessen Leben fast ausschließlich in stiller, geräuschloser Arbeit für der einen großen Aufgabe geweiht ist, wie eine von der Wissenschaft entdeckte Mischung zu kriegerischen Zwecken verwendet werden könne. Als glücklicher Entdecker hat er mit dem Vater der Buchdruckerkunst ungemein viel Aehnlichkeit, denn wie dieser hat auch Dreyse seine Erfindung nicht dem Zufall zu verdanken, sondern sie ist das Ergebnis und der Lohn dreißigjährigen Nachdenkens und harter Arbeit des Geistes, und wie es scheint ist er der glückliche Vater eines Sohnes, der in gleichem Geiste das väterliche Werk fortsetzen und größerer Vollkommenheit entgegenführen wird. Dies alles zu wärdigen und mit erfinderischer, künftige Hand aus engem Rahmen zur Anschauung zu bringen, ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen; ich will nur Einiges aus meinen frühesten Jugenderinnerungen gleichsam als Tribut der Achtung niederlegen, die ich meinem großen Landsmanne schuldig bin.

Dreyse ist kein geborener Preuze, denn Sommerda in Thüringen war zur Zeit seiner Geburt (am 20. Novbr. 1787) ein kurmainzisches Landstädtchen, das zum Fürstenthum Erfurt gehörte und erst 1803 an Preußen, 1806 factisch und 1807 bis 1813 vertragmäßig unter französische Herrschaft gekommen ist. Sein Vater war seines Handwerks ein Schlosser, der etwas Ackerbau betrieb und die Berechtigung besaß, Bier zu brauen und auszuschenken. Von Zeit zu Zeit, wenn die Reihe an ihn kam, war das Geburtshaus meines Landsmannes ein Bierhaus, gerade gegenüber der ehemaligen Mohren-Apothek, dem Stammhause Salzmans, Gründers von Schnepfenthal. War das Bierzeihen am Dreyse'schen Hause ausgeübt, so sammelten sich dort die kleinbürgerlichen Biertrinker um die Krüge schwarzbraunen, schlechten Bieres und bis in die späte Nacht saß man, sich die Zeit mit dem Krüge und dem längst verschollenen Witzspiel (Witzspiel) vertreibend. Meine Familie stand zu einem Zweige der Dreyse'schen in besonderer Beziehung und unsere Wohnungen waren einander ziemlich nahe; und dies führte mich als kleinen Knaben oft in das Dreyse'sche Haus, wo ich meinen berühmten Landsmann als Schlosser manchmal einen Bart an einen zerbrochenen Schlüssel schmielen oder einen Krug Bier auschenken sah. So weit mir bekannt, hat mein Landsmann keine andere Schule besucht, als die damals sehr dürftige unserer Vaterstadt. Einer seiner Vettern (Völkler) war damals als Baccalaureus (man nannte ihn nur „Herr Baccalarde“) an der Elementarschule Lehrer. Man kann sich denken, wie dürftig die Schulkenntnisse gewesen sein mögen, wenn die sämtlichen Kinder des Ortes denselben Unterricht genossen. Und so war es damals. Mir ist nicht bekannt, daß Dreyse irgend eine andere Lehr- und Bildungsanstalt besucht hätte. Das Schicksal schien ihm die Bestimmung gegeben zu haben, daß er wie viele andere Männer von großen Verdiensten vor und nach ihm, seinen Weg selbst suchen und ein selbstgemachter Mann werden sollte. Im väterlichen Hause hatte er von der Pike an gearbeitet und wie Krupp in Essen, sein Gesellschafter von gleichen Verdiensten um die Verbesserung der Kriegswaffen, hatte auch er den Hammer geschwungen, selbst gefüllt und gemietet. Ich erinnere mich noch, wie er, als Schlossergefell seine Heimath verließ, um sich in der Welt umzusehen. Eines Tages kam ich aus der Mühlgasse und be-

gegnete ihm, ich glaube es war 1811, in der Langen Gasse, wie er reisefertig dem Erfurter Thor zusteuerte, um, wie er sagte, auf die Wanderschaft zu gehen. „Ich gehe mit, aber ich will erst etwas zur Reise holen“, damit eilte ich in unsere Wohnung und streckte ein kleines Fläschchen mit Branntwein auf die Reise ein. So wanderte ich mit bis an den aus Mannstedt kommenden Bach, die Klänge vor dem Neuen Thore. Hier war das Ziel meiner Reise; ich kehrte um, weil ich in der Tiefe die Thürme meiner Heimath nicht mehr sehen konnte. Das Fläschchen mit seinem Inhalte hatte ich zurückzunehmen vergessen, deswegen blieb mir der Vorrath lebendig im Gedächtniß, weil ich mir einbildete, er werde dasselbe so in Ehren halten, wie ich es ihm gönnte, aber doch vermisse, weil ich das Fläschchen heimlich weggenommen hatte. Er war ein junger Mann, der nicht viel Wesens um sich machte, aber die so liebenswürdige Eigenschaft besaß, daß er mir manches, was ich gern wissen mochte, erklärte. Dieselbe Eigenschaft der Leutseligkeit, der Milde und der Anpruchslosigkeit hat sich bis in sein späteres, an glücklichen Erfolgen reiches Wirken erhalten, mehr besetzt und ausgebildet.

Ich selbst kam nun im Laufe der Zeit in andere Verhältnisse, so daß ich meinen bescheidenen Landsmann gänzlich aus dem Gesicht verlor, bis ich im Anfange der zwanziger Jahre in den Schulferien meine Heimath besuchte und sogleich beim Eintritt durch das Weissenfer Thor auf ein bis dahin verfallenes, aber nothdürftig wieder hergestelltes Gebäude aufmerksam wurde. Von meinem Angehörigen erfuhr ich, „Dreyse, der Pariser, ist zurückgekehrt, habe eine Platte mitgebracht, von so räthselhafter Einrichtung, daß sie ohne Feuerlösch und sogar ohne Pulver auf der Pfanne, nur durch einen einfachen Hammerschlag losgehe,“ und daß er am Weissenfer Thore eine Fabrik gegründet habe. Wenn nun auch die Sache nicht ganz so, wie man erzählte, sich zutragen hatte, so hatte die Nachricht im Wesentlichen doch ihre Richtigkeit. Er brachte die Zündhütchen nach Deutschland und bewirkte durch sie eine gänzliche Umgestaltung unserer Schusswaffen. Paris war für ihn die hohe fachwissenschaftliche Bildungsschule geworden; die Chemie, die damals von ihren ersten großen Meistern für die Zwecke der Industrie und auf Antrieb der Regierung sogar im Interesse und für die Bedürfnisse der Landesverteidigung mit unermäßigem Erfolge kultivirt wurde, hatte ihre ersten zündenden Strahlen in den Geist des stillen und ernsten deutschen Denkers geworfen und sein großes selbstständig gestaltendes und stets auf das Praktische gerichteteres mechanisches Talent geweckt. Wie muß der junge Mann von wahrhaft deutscher Gemüthlichkeit, aus dem Herzen des Thüringer Landes, mitten in dem volkbewegten Paris studirt haben, um endlich nach einem Decennium mit reichen und kostbaren Erfahrungen in die Heimath zurückkehren und hier durch seine Entdeckungen einflußreichste Hätigkeitserfolge ohne viel Geräusch und Ruhmrederei gänzlich umgestalten zu können.

Von Hause aus war er nicht so wohlhabend, daß er eine ganze Fabrik von Grund aus mit eigenen Mitteln hätte anlegen und in ihren kommerziellen Theilen allein leiten können. Er verband sich deshalb mit zwei wohlhabenden und angesehenen Erfurter Häusern, mit Kollenbusch und Triebel, und so entstand die bekannte und überall geschätzte Firma Dreyse & Kollenbusch für die Fabrikation von Zündhütchen, Fensterbeschlägen und andern der Metallindustrie Hierlohn's ähnlichen Handwerksartikeln.

Dreyse ließ sich weder durch die Mannigfaltigkeit der Artikel, welche die neue Fabrik in den Handel brachte, noch durch die klingenden Erfolge, die erreicht wurden, dem Gedanken, die Zündmasse seiner kupfernen Hütchen für die weitere Verbesserung der Gewehre zu verwenden, nicht entzweiden, vielmehr verfolgte er selbst, während andere nach dem Muster seiner Unfall entstandenen Zündhütchenfabriken, wie B. Sellier u. Beloit in Schönebeck, sich mit ihren kommerziellen Erfolgen begnügten und keine Ausstellung unbeschadet ließen, mit vollem Verzicht auf öffentliche Schaustellungen, in der Stille und lange Jahrzehende die großen Veränderungen in der Gewehrfabrikation, und nach endlosen Versuchen war das Zündnadelgewehr der Lohn aller seiner Anstrengungen und das unvergleichliche Geschenk, das er unseren preussischen Heeren als die unübertreffene Grundlage der wackhaften Heeres-Reorganisation in die Hand legte, zur Befreiung Deutschlands aus dem dundestägigen Elend. Eine besondere, umfangreiche Waffenfabrik aus Staatsmitteln wurde in Sommerda errichtet, Dreyse schied aus der alten Zündhütchenfabrik, wurde königlicher Beamter und Leiter der neuen Mutteranstalt, nach deren Vorbild die Regierunge alle ihre Waffenfabriken umgestaltete. Und jetzt am Abend seines Wirkens und seiner lebenslänglichen Mühen blickt mein Landsmann als selbstgemachter Mann auf die Siege der preussischen Waffen, die seine Erfindung, sein Gewehr, erringen half, mit Befriedigung und mit dem Bewußtsein zurück, nicht umsonst gelebt zu haben. Das Ergebnis seiner Lebensarbeit hat die Probe bestanden, und der Bewirkung nahe ist, was der kühnste und edelste Dichter ahnen mochte — die Ketten sind zerbrochen, mit welchen Deutschland an eine fremde Macht gefesselt war!

Deutschland.

Berlin, d. 26. Juli. (R. 3.) Gerüchtweise verlautet, die am 22. d. prinzipiell eingeretene fünfjährige Waffenruhe wäre erst am 24. Juli Abends oder am 25. d. Morgens förmlich unterzeichnet worden, so daß sie jetzt am 29. oder 30. Juli ablaufen würde.

Wie die „B. C.“ versichert, ist dem Großherzog von Oldenburg ein Zuwachs an Ländergebiet zugesagt. Auch dem Herzog von Coburg-Gotha soll eine Erweiterung seines Gebiets bevorstehen.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß den zurückgebliebenen Familien der zur Fahne eingezogenen Landwehrmänner da, wo sie besteht, die Nutzung der Waldweide für ihr Vieh für dieses

erziehe
an.
le.
O. M.
allei
chlich
Kauf
um.
uch zum
Branden
in
hier, in
re A. A.
en em
Nr. 24,
dagen.
m.
hne.
Dmni
sch.
m.
mittags
ert.
gefasset.
Pohl.
er
Gör.
atag dm
bzuholen
" beim
itig dar
mann.
n.
fünf Uhr
geborene
in einem
Lehrer
le.
unge ge
Frau.
au und
Maun-
das wir
den mit
angehen
nen:
ker.

Sahr unentgeltlich gewährt, beziehentlich das bereits gezahlte Weid-
Mietzgebild zurückerstattet werden soll.

Bei der erfolgten Uebernahme des hannoverschen Post-Amtes in
Bremen durch den preussischen Bevollmächtigten haben die hannover-
schen Beamten den Dienst verlaget: es sind in Folge dessen zur Fort-
setzung des Dienstes neun preussische Beamte dahin abgegangen.

Der Kurfürstlich hessische General-Adjutant und Kriegsminister,
General-Major v. Meyerfeld, welcher sich bisher als Kriegesgefan-
gener in Minden befand, ist gestern hier angekommen. Wie die „Kreuz-
zeitung“ vernimmt, soll demselben Allerhöchsten Orts gestattet sein, sich
in Berlin aufhalten zu dürfen.

Der Graf zu Stolberg veröffentlicht folgende Erklärung: Alle
freiwilligen Pfliegerinnen werden ersucht, den Lazarethen im Wa-
terlande ihre Dienste anzubieten. Auf dem Kriegsschauplatz in Böh-
men, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien können sie keine Verwen-
dung finden. Esgrub in Mähren, den 19. Juli 1866. Der König-
liche Commissar und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege
bei der Armee im Felde. Graf zu Stolberg.

Aus Bremerhaven, d. 20. Juli, meldet die „Dfstr. Zeitung“.
Der Beschluß der Preussischen Regierung, die vor hiesiger Stadt bele-
genen Fortificationen zu entfernen, ist bereits theilweise zur Aus-
führung gekommen. Sowohl auf der aus dem ersten Schleswig-Hol-
steinischen Kriege datirenden sogenannten Dockbatterie, welche gerade
zwischen dem hiesigen alten und dem neuen Hafen liegt, als auf der
neuen am nordwestlichen Ende der Stadt befindlichen neuen Batterie
sind Detachements Preussischer Marinesoldaten mit dem Demontiren
der Geschütze beschäftigt, von denen schon 18 gestern zur Absonderung
nach Preußen bereit lagen. Die Arbeit geht mit großer Schnelligkeit
vor sich. — Von der Preussischen Escadre liegt die Corvette „Nymp-
phe“ und die Panzerfregate „Arminius“ gegenwärtig im Gesefimünder
Hafen, woselbst ein besonderer Platz für Kriegszwecke reservirt wor-
den ist.

Bielefeld, d. 24. Juli. Bei der gestern hier abgehaltenen Nach-
wahl ergab der erste Abgang eine Stimmengleichheit zwischen den
Herren Meyer zu Selhausen und Commerzienrath Hermann Delius.
Bei der zweiten Wahl erhielt Meyer zu Selhausen (conservativ) die
Majorität.

Hannover, d. 23. Juli. Der Adel rührt sich, um demnächst
bei einer Rückkehr des Königs das Hest wieder in die erprobten Hände
zu bekommen. Eine Zeit lang verhielt man sich ganz ruhig, ungewiß,
welchen Gang die Dinge nehmen möchten: es fielen sogar Aeußerun-
gen, welche annehmen ließen, daß das Preußenfeindliche Votum erster
Kammer, unter Billigung der Regierungspolitik am Bunde, nachträglich
doch von manchem Theilnehmer heimlich möchte bereut worden
sein. Man scheint sich indeß von dem ersten Schrecken erholt zu ha-
ben. Graf Borries, der noch vor vierzehn Tagen meinte, eine Ver-
ständigung mit Preußen wäre doch wohl nicht so unzuverlässig ge-
wesen, mahnt heute in seinem Organe, der Nienburger „Landeszeitung“,
den König aufs Dringendste von einem Separatfrieden mit Preußen
ab. Er theilt auch mit, daß eine Anzahl angesehener Mitglieder der
Ritterschaften hier getagt und eine Loyalitäts-Adresse des Adels an den
König Georg beschlossen habe. Gegen die Beschlüsse der Hannover-
schen Versammlung vom 12. Juli schleppt der edle Graf den „Härt-
sten Fluch“ herbei. Solche Erklärungen, meint er, hätten nur unter
dem Schutze Preussischer Bayonnette hier zu Stande kommen können.
Ueberhaupt ist die ganze diesmahlige Nummer der Nienburger nichts,
als eine Empfehlung des vorsehwülustigen Grafen für zukünftige
Fälle. Die sinnreichen Wendungen, womit der Ermüster unablässig
zu verstehen giebt, daß gerade er bei den kommenden „schwierigen Zei-
ten“ der erste Mann sei, wirken manchmal sehr erheitend.

Hannover, d. 24. Juli. Mit den lärmenden Austritten
in Celle hat es mehr auf sich gehabt, als die ersten Berichte vermu-
then ließen; sie haben sich zum förmlichen Aufreubr gesteigert. Die
Sache hatte damit ihren Anfang genommen, daß die Käldeleführer Al-
tes nach dem Schützenhause beschieden, was eine Adresse unterschreiben
wolle, mit der Erklärung: Wir wollen nicht Preussisch werden. Der
Haufe, der sich draußen sammelte, war aber weder zum Berathen noch
Unterschreiben geschaffen, hatte keine Führer; doch war eine Art Pro-
gramm vorhanden mit Anklagen an Forderungen des Arbeiterstandes.
Am zweiten Abende verliefen die Austritte viel gewaltamer. Der Feuer-
wehr, die man am Eingange zum Schützenhof aufgestellt hatte, wurde
ein förmliches Gefecht geliefert, wobei Schüsse fielen und Verwundun-
gen vorkamen; Polizei und Gensd'armerie konnten nichts ausrichten.
Die tolle Menge wälzte sich in die Stadt und ging auf die Häuser
ihrer vermeintlichen Feinde, der Fabrikanten und Preußenfreunde, los.
Sechszwanzig Häuser wurden angegriffen, zum Theil gründlich ver-
wüstet, Läden geplündert, selbst die Kassen ausgeraubt. Die 165 Mann
Preußen, die von hier durch den Telegraphen zu Hilfe gerufen wor-
den, haben vorläufig wieder Ruhe gestiftet. Man fürchtet eine Wieder-
holung der Tumulte, wenn die Truppen wieder abgezogen seien, und
andererseits sind Bittel mit der Drohung aufgefunden, daß man die
Stadt anzünden würde, wenn das preussische Militär bliebe; deshalb
ist das Gesuch an die Autoritäten ergangen, der Bürgerschaft Bewaff-
nung zu gestatten, damit sie eventuell für Erhaltung der Ruhe ein-
stehen könne.

Karlsruhe, d. 22. Juli. In einer gestern dahier gehaltenen
Versammlung von Mitgliedern der 2. Kammer ist folgende Adresse an
den Großherzog beschlossen worden, welche heute durch eine Depu-
tation überreicht wurde:

„Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Als die ehrsüch-
tigste Unterzeichneten vor wenigen Wochen in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der 2.
Kammer zur Beratung über die schicksalvollen Fragen mitberufen waren, welche die

Lage Deutschlands vor dem drohenden Bürgerkriege aufgeworfen, war man der Ueber-
zeugung, daß Baden nach den Ueberlieferungen seiner auf Rechts- und Verfassungstreue
beruhenden Staatsrichtung, auch unter schweren Opfern, den übernommenen Pflichten
getreu bleiben und für den deutschen Bund, als das letzte Band der Nation, einstehen
müsse. Wir befanden uns hierbei in vollkommener Uebereinstimmung mit früheren
Beschlüssen unserer Regierung und Stände, welche insbesondere in der Anerkennung
des Selbstbestimmungsrechts Schleswig-Holsteins und in der Wahrung der Verfassungs-
rechte dieses Bundeslandes ein von der öffentlichen Stimme des Landes, wie der ge-
samten Nation, getragenes Ziel erkannt hatten. Die Hoffnung, es könnte aus den
schweren Opfern des Bürgerkrieges eine Kräftigung des Bundes, sowie dessen Verbin-
dung mit einer parlamentarischen Vertretung der Nation hervorgehen, ist nicht in Er-
füllung gegangen. Wir sehen den Folgen des Krieges und damit verbundenen Zhat-
sachen gegenüber, welche beweisen, daß die bisherige Form der Vereinigung des deut-
schen Volkes zerstört sei, und daher eine neue Grundlage für unsere nationale Zu-
kunft geschaffen werden müsse. Die Unzulänglichkeit der bisherigen Bundeseinrich-
tungen und die steigende Gefahr der Waffengewalt haben den preussischen Staat allein in
die Lage gesetzt, fernerhin die vielfach sich widerstrebenden Theile des deutschen Volkes
in einer großen gesamtstaatlichen Verbindung mit kraftvoller Leitung zur Wahrung
der gemeinsamen Interessen zu vereinigen. Die Treue vor den Beruf der Nation wird
Baden, nach den jüngsten Ereignissen, dahin führen, seine Hingebung für die deutsche
Sache in den neuen Formen eines mit Volksvertretung ausgestatteten, im Verein mit
Preußen gebildeten Bundesstaates zu bewahren. Wir hoffen von dieser durchgreifenden
Umwidmung der deutschen Verhältnisse, daß die Kraft eines einheitslichen nationalen
Bundes daraus hervorgehen werde. Die Scheidung der nord- und süddeut-
schen Volksstämme würden wir als die unheilvolle Zersplitterung Deutschlands er-
kennen. Wir glauben uns in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des
badischen Volkes zu befinden, wenn wir an Ev. K. S. die ehrfürchtvolle Bitte rich-
ten, es möge, im Verein mit den mitverbündeten Nachbarstaaten, unter Einstellung des
fruchtlosen Kampfes, auf Verbeiführung solcher Neugegestaltung der bundesmäßigen Be-
ziehungen hingewirkt werden. Mit ungeduldigem Muthe gehen wir der Zukunft ent-
gegen, weil wir festler Ueberzeugung sind, daß der patriotische Sinn und die staats-
männliche Weisheit Ev. K. S. in diesen verhängnisvollen Tagen unserm engeren Va-
terlande die Verbindung mit einem mächtigen Bundesstaate deutscher Nation sichern und
ihm zugleich die edle Frucht seiner inneren freihethlichen Entwicklung, wie sie seit
1800 gestaltet hat, erhalten werde. Karlsruhe, den 22. Juli 1866. Zu höchster
Ehrwürdt Ev. K. S. unterthänigste: Krieger, Kiefer, Turban, Paquetmacher, Bundt
von Mambem, Weber, Eckard, Seidenreich, Richter, Bundt von Hebelberg, Fiegler,
Fingado, Wendler, Kunz, Krausmann, Almann, Gehring, Sauer, Kries, Friedrich,
Gellig, Gerbel, Gernig, Bahner, Lens, Fenne, Paravicini, Sachs, Ehrhardt, Fried,
Frischlich, Rimmig, Busch, Wehager, Dies, Muth, Tritschler, Poppen, Weber.

Kiel, d. 20. Juli. Der „S. K.“ ist in die Lage gesetzt, fol-
gende Erklärung von vier Mitgliedern des atademischen Konfissio-
niums mitzutheilen:

An Folge falscher Berichte über das politische Verhalten der gebornen Preußen
an der Kieler Universität sehen wir Unterzeichnete uns zu folgender Erklärung veran-
laßt: Wir haben stets die Einigung Deutschlands durch Preußen gewünscht und freuen
uns darum von Herzen der preussischen Siege. Die kleinen und mittleren Staaten
halten wir nach den neuesten Erfahrungen mehr noch wie früher für Hindernisse der
gründlichen Befreiung. Wir glauben, daß jede deutsche Landchaft die Pflicht hat,
ihre provinzielle Selbständigkeit dem großen Vaterlande zu opfern, welches Preußen
bilden wird, und daß dinstößliche Ansprüche den nationalen nachstehen müssen. Aus
diesen allgemeinen Gründen, sowie mit Rücksicht auf die einschließenden anti-nationale
Haltung der angestrebungsigen Partei können wir nur in der vollen Vereinigung
Schleswig-Holsteins mit Preußen das Heil für die Herzogthümer und für Deutschland
erkennen. Kiel, den 22. Juli 1866. Dr. A. Gelberg, Dr. A. Dove, Dr. K.
Weinhold, Dr. B. Weis, ordentliche Professoren der Kieler Universität.

Ein fünfter geborne Preuße unter den Ordinarien, Professor
D. Ribbeck hat bereits vor einigen Tagen eine ähnlich lautende Erklä-
rung veröffentlicht.

Wien, d. 21. Juli. Es scheint nicht, daß man sich mit dem
hierher berufenen Deak verständigt hat, da sich der Hof noch immer
dagegen sträubt, die von der ungarischen Nation aufgestellten Forde-
rungen anzuerkennen. Die Kaiserin, welche sich mit ihren Kindern
in Ofen befindet, hat kürzlich beim Kaiser um die Erlaubniß nachge-
sucht, ihren Aufenthalt in Innsbruck nehmen zu dürfen. Es scheint,
daß die ungarische Aristokratie der Monarchin gegenüber eine durdaus
reservirte Haltung beobachtet, so wie es denn eine Thatsache ist, daß
die Damen des hohen Adels sich vom Hofe ganz zurückziehen. Der
Kaiser hat indessen seine Gemahlin gebeten, in Ofen zu verbleiben.
Politische Rücksichten machen dies notwendig. — Von deutschen Sou-
verainen befinden sich gegenwärtig die Könige von Sachsen und Han-
nover mit den Kronprinzen und der Großherzog von Hessen in Wien.
Der König von Württemberg wird hier erwartet. (Der König von Han-
nover will sich nach Pyrmont begeben.) — General Jochims ist zum
Befehlshaber sämmtlicher österreichischer Freiwilligenkorps ernannt worden.

Italien.

Der König Victor Emanuel hat zu einer Waffenruhe von acht
Tagen seine Zustimmung gegeben und die italienische Armee wird wäh-
rend dieser Zeit ihre gegenwärtigen Stellungen innehalten. Diefelben
erstrecken sich so ziemlich auf ganz Venezien, mit Ausnahme des Fe-
stungsvierecks, Benedigs und der Gegend östlich vom Tagliamento. In
Südtirol vermochten die italienischen Streitkräfte dagegen bisher nur
wenig Terrain zu gewinnen. General Medici scheint nach dem Ge-
fecht bei Primolano gerade nur bis an die Grenze des Trentino vorge-
drungen zu sein; und Garibaldi's Schaa ren stehen nach wie vor in der
Umgebung von Storo. Hätte übrigens die Waffenruhe den Manö-
vern der italienischen Armee nicht Stillsand geboten, würde sich nach
allen Anzeichen sehr bald ein kombinirtes Vorgehen ihrer einzelnen
Theile fühlbar gemacht haben. Die Haupt-Armee wäre zwischen das
Festungsviereck gedrungen und hätte die einzelnen Plätze desselben iso-
lirt; gleichzeitig wäre ein Theil der Garibaldi'schen Truppen in der Bal-
di Sugana vorgegangen und hätte den hierdurch begagigten Garibal-
dianen bei Trient die Hand gereicht. Das Gros Garibaldi's hätte über
Trevio, Udine und Görz die Richtung auf Wien genommen, Istrien
abgeschnitten und mit Unterstützung der an den istrischen Küsten
operirenden italienischen Flotte die Bewegungen der Kriegsmarine pa-
ralysirt. Die Resultate der Waffenruhe werden zeigen, ob die italie-
nische Armee diesen Operationsplan, der einer Charakterisirung des
„Abend-Moniteur“ entnommen, in seinem ganzen Umfange durchzufüh-
ren berufen sein wird. Ob auf die Mitwirkung der italienischen Flotte
bei einem Angriff auf Istrien noch gedrückt werden könnte, ist bei den

widersprechenden Gerüchten über den Zustand derselben noch immer nicht genau festzustellen.

Ueber das Seegefecht bei Lissa lauten die Angaben, je nach den verschiedenen Quellen, noch immer sehr widersprechend. Die „Italien“ behauptet, es sei nur ein Theil der italienischen Flotte am Kampfe theilhaftig und dieser sei dem österreichischen Geschwader numerisch nicht gewachsen gewesen; auch sei Al Re d'Italia bald durch eine enorme Bombe, die auf dem Verdeck platze, zum Sinken gebracht, ebenso der Palestro durch die Kugel einer Armstrongkanone durchbohrt worden. Dem „Pays“ zufolge war das in Paris verbreitete Gerücht, die italienische Flotte sei nach Ancona zurückgeführt, falsch; nur einige Schiffe seien nach Ancona geschickt, die übrige ganze italienische Flotte befände sich noch immer in den Gewässern von Lissa.

Die vom Prinzen Napoleon geleiteten Unterhandlungen zwischen Frankreich und Italien sind nicht ohne große Schwierigkeiten zu Ende zu führen. Wie der „R. Z.“ aus Florenz geschrieben wird, beharrt Italien dabei, daß die Abtretung von Südtirol ebenfalls in die Präliminar-Bedingungen aufgenommen werde, und es macht zur Rechtfertigung seiner Forderung einestheils die Rücksicht auf die Nationalität der Südtiroler, andernteils aber die strategische Nothwendigkeit einer gesicherten Nordgrenze geltend. Wäre es der Italienschen Armee gelungen, das Land wirklich in Besitz zu nehmen, so würde die Regierung unter keinen Umständen ihre Ansprüche fallen lassen. Jetzt aber wird es der Diplomatie wahrscheinlich noch gelingen, dieselbe zur Nachgiebigkeit zu bringen, zumal da Preußen aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung Deutschlands den betreffenden Plänen seines Bundesgenossen keinen Vorstoß leisten will. Weder Frankreich noch Preußen haben indessen etwas dagegen einzuwenden, wenn Italien seine Forderung auf der Friedensconferenz vorbringen will; nur wünscht man, daß die Unterzeichnung der Präliminarien nicht von der Erfüllung derselben abhängig gemacht werde. Noch für eine andere schwierige Frage hat der Prinz Napoleon die Lösung zu suchen und sie bildet sogar den Hauptanlaß seiner Sendung. Es handelt sich nämlich um eine für Italien annehmbare Form der Abtretung Venetiens. Italienscherseits betrachtet man nach wie vor die Abtretung dieser Provinz an Frankreich als eine Beleidigung von Seiten Oesterreichs, vor der man sich nicht beugen will. In den königlichen Decreten über die Regierung und Verwaltung Venetiens wird daher der Oesterreichs-Französischer Pact als nicht existierend behandelt und die Provinz ohne weiteres als Italiensches Gebiet betrachtet. Um für alle Beteiligten die Lage zu regeln, handelt es sich jetzt um die Auffindung einer Combination, welche, ohne dem Kaiser der Franzosen Anstoß zu geben, die Abtretung Venetiens an Italien wieder zu einer directen macht. Diese Combination muß nicht nur gefunden und von Frankreich genehmigt werden, sondern es bleibt auch noch die schwierige Aufgabe übrig, Oesterreich zu der Annahme derselben und mithin zu der gütlichen Aenderung seiner bisherigen Stellung zu Italien zu bewegen. Es heißt, der Prinz Napoleon habe bereits ein derartiges Project entworfen. Der Kaiser soll im voraus erklärt haben, daß er jedem mit der Würde Frankreichs zu vereinbarenden Wege zur Beruhigung des Italienschen Erbgefühls und zur Veröhnung der Gemüther gern bestimmen werde. Ueberhaupt bemüht sich Napoleon III. jetzt in jeder Weise, den schlechten Eindruck, welchen der Act vom 4. Juli in Italien hervorgerufen, wieder auszulöschen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 25. Juli. Auch heute wieder fanden Unruhen im Hyde-Park Statt. Viel Volk hatte sich angelammelt. Auf die Vorübergehenden ward mit Steinen geworfen. Die Polizeimannschaft war ansehnlich verstärkt worden. An den Straßenecken war ein Plakat angeschlagen, das die Volksmassen ernstlich ermahnte, vorläufig keine Versammlung im Hyde-Park zu erzwingen; am Montag werde dort mit Genehmigung der Regierung ein großes Meeting gehalten werden; denn das Reform-Comité verständigte sich bereits mit der Regierung über die Frage, ob das Volk ein Recht habe, sich in den Parks zu versammeln.

Vermischtes.

— Aus Horzitz in Böhmen wird geschrieben: Die 22 Lazareth-Anstalten des ungeheuren Schlachtfeldes enthalten heute noch 570 Preußen, 1480 Oesterreicher und 150 Sachsen, fast sämmtlich schwer verwundet.

Der jüngste Preussische Kämpfer im jetzigen Kriege ist ein achtjähriger Berliner Barfüßler im Alter von 12 Jahren. Er ist mit der 7. Compagnie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments Nr. 2 aus Berlin gerückt und hat dieselbe bis jetzt nicht wieder verlassen. Die Compagnie hat ihn Caribadi getauft, und unter diesem Namen ist er nicht bloß jedem Grenadier, sondern jedem Offizier bis zum Obersten bekannt, ja er ist sogar dem Kronprinzen vorgestellt worden. Durch allerlei Dienstleistungen ist er der Liebling der Compagnie geworden. Auf Befehl des Hauptmanns tragt er wie ein Adjutant davon, um Wasser und sonstige Bedürfnisse aufzusuchen, und kommt meistens zurück, um den günstigen Erfolg seiner Mission zu rapportieren. In jedem Gefechte der Compagnie und in der Schlacht bei Königgrätz hat er tapfer mitgefochten, ohne verwundet zu werden, und hat sich niemals hinter die Schlaglinie verweilen lassen. Seine alten zerrissenen Kleider hat er mit einem Grenadieranzuge vertauscht, welchen ihm die Compagnie hat arbeiten lassen; dazu hat er einen gefallenen Oesterreicher Helm und Karabiner abgenommen; das Charginen ist ihm eiligst eingelernt worden, und so geht er vor den Thoren Wiens und wird beim erbitterten Einzuge in die Hauptstadt deren Bewohnern Respect vor der Preussischen Wehrkraft einflößen.

— Der am 19. Juli in Frankfurt am Schlagfluß gestorbene Redacteur der Frankfurter Postzeitung, der nassauische Hofrath Dr. Fischer-Goulet, war ein Sohn des Geheimraths Hannibal Fischer, des Verfassers der deutschen Flotte.

— Danzig, d. 24. Juli. Die Cholera, welche bis Mitte voriger Woche hier nur ziemlich gelinde auftrat, hat seitdem leider an Ausdehnung erheblich zugenommen. Im Ganzen sind bis heute an der schrecklichen Seuche, welche nun zum neunten Male schon unsern Ort heimgesucht (die früheren Epidemien fallen in die Jahre 1831, 1837, 1845, 1849, 1852, 1853, 1855 und 1859), 251 Personen (169 vom Civil und 82 vom Militair) erkrankt, davon erst 28 genesen, aber leider schon 119 (94 vom Civil und 25 vom Militair) gestorben.

— „Dagbladet“ erzählt, daß man am 12. Juli des Abends und gegen Mitternacht eine starke Erdschütterung an der Nordküste von See-land, zwischen Frederiksbäck und Gillelein, ca. 7 Meilen von Kopenhagen, bemerkt haben will.

— London, d. 23. Juli. Einige Deutsche haben am Freitag Nachmittag begonnen, Subscriptionen zur Unterstützung verwundeter Krieger und vaterloser Familien zu sammeln. Man beschrankt sich darauf, nur bei hiesigen Deutschen vorzusprechen, und es sind innerhalb 1 1/2 Stunden an demselben Tage schon an 1600 Pfst. gezeichnet worden. Zu diesen u. a. schon bestehenden Comités von Engländern, welche sich specielle Sammlungen zum Ziel gesetzt haben, sind noch zwei hinzu gekommen, ein Herrencomité und ein Damencomité, welche für alle Bewundeten, gleich viel welchem Staate sie angehören, Beiträge anzunehmen bereit sind. Bei erstem sind bereits 1400 Pfst. eingelaufen.

— London, d. 23. Juli. Die Cholera bringt aus den Hafenplätzen ins Innere des Landes vor. Bereits hat sie ihren Einzug in London gehalten. Nach dem letzten Wochen-Ausweise des Civilstandsamtes sind in der Woche nicht weniger als 33 Todesfälle durch Cholera vorgekommen, darunter 16, bei denen der Tod innerhalb 12 Stunden nach dem ersten Anfall erfolgte. In Liverpool und Southampton hat die Epidemie einen heftigen Charakter angenommen, in den Liverpooler Spital waren bis Freitag von 40 Erkrankten 22 ihr Leben und in Southampton nimmt die Zahl der Todesfälle zu. Zahlreiche Fälle werden aus Winsford (in Cheshire) aus Llanelli im Canal von Bristol, aus Newcastle und South Shields gemeldet.

Aus der Provinz Sachsen.

— Magdeburg, 25. Juli. Der am Sonntag von hier abgegangene für die Feldarmee bestimmte Nachschub des 26., 27. und 66. Regiments ist nur bis Leipzig gekommen und dort einquartiert worden. Der Grund zu diesem Aufenthalt liegt in Stoppsünden auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, die von Proviantzügen außerordentlich in Anspruch genommen wird. Die Weiterbeförderung des Nachschubes erfolgt, sobald die Eisenbahn nach Dresden wieder frei ist. Gestern ist eine Festungs-Compagnie des Ostpreussischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 1 aus Danzig hier eingetroffen, welche zusammen mit 2 Compagnien des Magdeburgischen Festungs-Artillerie-Regiments, und zwar einer Compagnie von hier und einer Compagnie von Erfurt, zu einer Abtheilung formirt wird, um einen hier auszurückenden Belagerungstrain von 50 Geschützen zu besetzen.

— Magdeburg, d. 25. Juli. Das Ersatz-Bataillon Nr. 36 in Stärke von fast 2000 Mann wird in nächster Zeit Magdeburg verlassen, um nach Halle auszurücken; durch viele Maßregel wird unserer Stadt eine nicht unerhebliche Entlastung von ihrer bisherigen Einquartierungslast zu Theil.

— Erfurt, d. 24. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von Seiten des Magistrats der Antrag eingebracht, dem Oberbürgermeister v. Dödenhausen als Mitglied des Herrenhauses für die bevorstehende Landtagsession die üblichen Diäten zu bewilligen. Der Antrag wurde, und zwar in geheimer Sitzung, mit 17 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Eingegangene Neuigkeiten.

Vorwärts Preußen. Ein Mahnruf. Von einem „Süddeutschen“. gr. 8. Berlin, Liebrecht, geb. Preis 1 1/2 Sgr.
Die rechtlichen Verhältnisse am Stadtschießgraben. Ein Gutachten, den städtischen Behörden erstattet von Dr. Hermann Fitting. gr. 8. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. geb. Preis 10 Sgr.
Der deutsche Krieg von 1866. In zwanzigsten Heften. 1. Heft. 4. Leipzig, Quandt & Händel. à Heft 2 1/2 Sgr.

Viehmärkte.

Berlin, d. 23. Juli. Heute wurden an Schlachthof auf hiesigem Viehmarke zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 1188 Stück. Exportgeschäfte nach Danzig waren nur sehr schwach, die Ankäufe für den Armeebedarf waren dagegen umfangreich, und fanden solche in besser Qualität statt, die Preise für letztere stellten sich auf 16-17, auch 18 Thlr., mittlere wurde für 14-15 Thlr., ordinaire für 9-11 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht verkauft. An Schweinen 1777 Stück. Exportgeschäfte fanden fast gar nicht statt, beste feine Kernwaare (Meßlener) wurde vorzugsweise gesucht und mit 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. An Schafen 11,106 Stück. Durch den Anlauf von einigen tausend Stück sammelte bessere Qualität wurde hiermit das Geschäft sehr belebt, doch Mittelwaare konnte selbst zu gedrückten Preisen nicht aufgeräumt werden, wogegen sich die Preise für erstere Qualität günstiger gestalteten. An Küthern 430 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu hohen Preisen aufgeräumt wurden.

Hamburg, d. 23. Juli. Heute waren 1405 St. Hornvieh am Markt, die bis auf 205 St. verkauft sind. Der Handel ging sehr träge und Preise stellten sich etwas niedriger, nämlich 39-40 Mf. Gr. pr. 100 Pfd. für beste feine Waare und für ordinaire und flauere Waare von 39 bis zu 25 Mf. herunter. Circa 600 St. sind zum Export für England gekauft. Der Hammelhandel war sehr still, nur für recht gute Waare behaupteten die Preise sich einigermaßen, sonst waren sie sehr gedrückt. Am Markt befanden sich 7300 St., wovon 3500 St. Rest blieben. Circa 2500 St. sind zum Export für England gekauft.

Main table containing financial data for various categories: Fonds-Cours, Prioritäts-Oblig., Eisenbahn-Aktien, Ausländ. Eisenbahn-Stamm-Aktien, Ausländische Fonds, Wechselcours vom 26. Juli, Gold und Papiergeld. Each section contains multiple columns of data with numerical values and currency symbols.

Die Börse verlief heute trotz der Steigenachricht und der Diskontosenkung der preussischen Bank in etwas matterer Haltung; das Geschäft blieb geringfügig fast in allen Gattungen; nur Italiener und von den Bahnen Rheinische wurden etwas mehr gehandelt; die übrigen Bahnen stiller; eben so österreichische Papiere und Amerikaner, welche matter waren; preussische Fonds im Ganzen fest, nur 4 1/2 Proz. Anleihe 7/8, Staatsanleihe 1/2 niedriger; 5 Proz. Anleihe sehr begehrt. Wechselmäßig fest.

Marktberichte.

Northhausen, d. 26. Juli. Weizen 2 # - 12 1/2 bis 2 # 10 # Roggen 1 # - 22 1/2 bis 2 # - 1 #. Gerste 1 # 12 1/2 bis 1 # 20 #. Hafer 1 # - 1 # bis 1 # 5 #. Mühl v. Cr. 14 #. Reindl v. Cr. 15 #. Berlin, den 26. Juli. Weizen loco 44-49 # nach Qualität, hant voll. 61-62 #, weißputt nominell 68 # ab Bahn bez., Lieferung v. Juli/Aug. 60 1/2 #, Sept./Oct. 61 # nominell. Roggen loco 80-81 #, alter 45 1/2-46 # ab Boden bez., neuer 49 # ab Bahn bez., schwimm. 79-81 #, im u. vor dem Kanal 44 1/2-45 1/2, 81-82 #, 45 1/2 # bez., Juli 45 # bez., Juli/Aug. 43 1/2-44-43 1/2 # bez., Aug./Sept. 43 1/2-44-43 1/2 # bez., Sept./Oct. 43 1/2-44-43 1/2 # bez., Oct./Nov. 43 1/2-44-43 1/2 # bez., u. G. 1/2 Br., Nov./Debr. 43 1/2-44-43 1/2 # bez., in einem Falle 44 # bez. Gerste, große und kleine 51-40 # v. 1760 #. D. 28 #, loco loco 25-29 #, schief. 27-1/2 # bez., Juli 26 1/2 # nominell, Juli/Aug. 28 # bez., Aug./Sept. 25 #, Sept./Oct. 24 1/2 # bez., Oct./Nov. 24 # nominell. Kleie (Weizen) Roggenware 54-80 #, Futterware 43-50 #. Winterweizen, Kleie (Weizen) 80 # bez. Mühl loco 11 1/2 # v. Dr., Juli 11 1/2-12 # bez., u. G. 1/2 # bez., Juli/Aug. 11 1/2-12 # bez., u. G. 1/2 Br., Aug./Sept. 11 1/2-12 # bez., u. G. 1/2 Br., Sept./Oct. 11 1/2-12 # bez., v. Dr. u. G. Oct./Nov. 11 1/2-12 # bez., u. G. Reindl loco 13 #. Spiritus loco ohne Faß 14 1/2 # bez., u. G. Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 13 1/2-14 # bez., Br. u. G. Sept./Oct. 14 1/2-15 # bez., u. G. 1/4 Br., Oct./Nov. 14 1/2-15 # bez., Br. u. G. 1/4 Br. Weizen effektiv preishaltend, Termine still. Roggen auf Termine waren bei Beginn des Geschäfts in geringen Schlußkursen gefragt und wurden sogar im Verkauf fest bezahlt. Nach heftiger Kaufkraft ermattete die Stimmung wieder und Preise schloffen sich gegen gestern wenig verändert. loco in feiner Waare knapp und vornehmend hoch bezahlt. In schwimmender Waare geringer Handel. Hafer loco preishaltend, gefast.

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

zu halten bereit sind, das Uebrige würde sich hinterdrein finden. Ueber die Aufstellung der Oesterreicher berichtet man dem „Abend-Moniteur“, daß dieselbe starke Positionen, östlich von Wien gegen Ungarn zu, innehaben.

Aus Horzitz (in Böhmen), d. 20. Juli, schreibt man der „Kön. Ztg.“: „Eben komme ich von dem Begräbniß des ersten Opfers unserer freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz. Schwester Adriane, Franciscanerin aus dem Kloster zu Nonnenwerth, war mit 14 Mitschwester und der General-Dberinn hierher geeilt, um die Verwundeten zu pflegen. Während die übrigen Schwestern anderweitig in die verschiedenen Lazarethe vertheilt wurden, begab sich Schwester Adriane mit drei Mitschwester und der Dberinn-Mutter nach Benadek. Dieser Ort, an dem der Kampf mit am fürchterlichsten gewüthet, liegt in einem Halbfessel und zählte weit über 100 Schwerverwundete, die zunächst in verschiedenen Häusern, Ställen und Scheunen, ja sogar unter freiem Himmel in den Höfen untergebracht waren. Die zahlreichen Todten hatte man ebendasselbst verscharrt. Infolge der großen Hitze, der Nähe der Todten und der großen Anzahl Schwerverwundeter war die Luft in Benadek wie verpestet, der Krankendienst überaus angestrengt und die Wohnung der Schwestern höchst ungesund. Dazu war die Verpflegung derselben ungenügend. Die Folge war, daß alle vier Schwestern, die mit größtem Eifer zu den Kranken eilten und sich der Verlassenen annahmten, krank wurden und sich doch nicht Erholen konnten. Endlich wurde das Spital geräumt und die Schwestern begaben sich auf Anordnung nach Milowitz, um hier ihr Werk fortzusetzen. Die Schwester Adriane aber mußte alsbald das Bett hüten. Am 19. d. hauchte die Kranke infolge eines Cholera-Anfalles ihre Seele aus. Schon Tags darauf wurde sie still auf dem Friedhofe zu Milowitz bestattet. — P. S. So eben geht die Trauerbotschaft ein, daß auch die Schwester Ida, die ebenfalls in Benadek erkrankt war, in Milowitz an der Cholera gestorben ist.“

Einem Privatbriefe aus Aschaffenburg vom 24. Juli entnimmt die „Kön. Ztg.“ Folgendes: „Am Sonnabend den 21. Juli verließ uns das Corps Fies (früher Manteuffel) und zog über die Mainbrücke gegen Miltenberg zu. Noch war der Abmarsch nicht ganz beendigt, so traf schon das Corps Beyer hier ein, wurde hier und in den umliegenden Dörfern einquartiert und marschirte am Sonntag gleichfalls nach Miltenberg zu, wozu sich die Division Goeben von Frankfurt aus auch begeben haben soll. Der nümmerige Ober-Commandant der Main-Armee, General Manteuffel, folgte am Sonntag, und heute oder längstens morgen wird ein Zusammenreffen zwischen der preussischen Main-Armee und dem 8. Bundes-Armee-Corps bei Wertheim erwartet. Ein verwundeter Dragoner, der heute hier eingebracht wurde, brachte diese Nachricht mit; er war auf Recognition und will die Position der Bundes-Truppen bei Wertheim sehr fest gefunden haben. Nicht minder fest soll die Stellung sein, welche die bairischen Truppen bei Marktstedenfeld am Main, drei Stunden östlich von Wertheim, genommen haben. Seit zehn Tagen sind wir ohne Briefe und Zeitungen hier, und eben so wenig können wir Briefe versenden; diese Zeilen erhalten Sie lediglich durch gütige Vermittlung. Dazu kommt, daß seit zehn Tagen Aschaffenburg ununterbrochen täglich viele Tausende von Soldaten beherbergen und versorgen mußte, so daß die Stimmung hier eine sehr gedrückte ist, denn bereits beginnt sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerklich zu machen. Das preussische Hauptquartier soll heute in Hundheim, einige Stunden südlich von Wertheim, also im bairischen Lande sein. Diese Nacht und Vormittags langten die Hanseaten an. Wie zufrieden die preussischen Truppen mit der Aufnahme hier waren, beweist, daß eine Anzahl derselben gestern Abend in einem hiesigen Wirthshause ein Bivak der Stadt Aschaffenburg ausbrachten.“

In einem Feldpostbriefe aus Wiesbaden, vom 24. Juli, heißt es: „Wir sind gestern Nachmittag von Biebrich zurückgekommen, wo wir zwei und einen halben Tag hindurch auf Vorposten gestanden haben. Es war zwar jedesmal nur ein und eine halbe Compagnie auf Vorposten, wir wurden jedoch fortwährend alarmirt, beide Nächte wurde im Freien bivouacirt, so daß man fortwährend in Aufregung war und von Schlaf eigentlich wenig die Rede sein konnte. Das einzige Günstige dabei war die Verpflegung, da wir aus dem Rheinischen Hofe sehr gutes Essen requirirten und dazu uns guten Ingelheimer und Rüdshimer auf Kosten der Stadt sehr gut schmecken ließen. Bei Biebrich habe ich auch zum ersten Male mit Kugeln Bekanntschaft gemacht, da die Freunde aus Mainz wohl einen großen Ueberfluß an Munition haben müssen und sofort, wenn sich mehrere Leute an einer Stelle zeigen, mit Kanonen feuern. Beim Aussehen der Vorposten wurden wir von dem Montalembert auf der Petersbau mit Zwölfs- und Vierundzwanzig-Pfündern beworfen. Wenn wir das Aufblitzen drüben sahen, so retirirten wir hinter ein Gebäude und konnten dann auch bald die Kugel mit einem eigenthümlichen Gebrumme (namentlich die 24pfündigen Vollkugeln) ankommen sehen. Das Feuer schlug aber immer in Entfernung von 20 Schritten, mitunter auch viel weiter, von uns ein. In der ersten Zeit sammelte der biedere Wehrmann die eingeschlagenen Kugeln, denen er sofort nachlief, nachher wurden es zu viel. Vorgesener Nachmittag wurde die Sache jedoch ernster, indem die Cementfabrik, unmittelbar am Rhein, in welcher eine verstärkte Feldwache von etwa 150 Mann lag, von vier Batterien beschossen wurde. Die glatten Geschütze blieben ziemlich wirkungslos, dagegen schoß eine gezogene Batterie vom anderen Ufer (von der mainzer Seite her) ganz vortrefflich, gleich die zweite Granate schlug ein und zündete, so daß die Gebäude von uns bald geräumt werden mußten. Wunderbarer

Weise ist jedoch dabei, so wie bei dem nachherigen Rückzuge über das freie Feld Niemand verlegt worden.“

Wie die „Provinz-Corr.“ berichtet, geht die preussische Regierung mit den Vorbereitungen zur Einberufung eines deutschen Parlaments lebhaft vor. Das halboffizielle Blatt sagt hinzu: „Abgehen von Preußen und von den gegenwärtig unter preussischer Verwaltung stehenden norddeutschen Staaten ist die Aufforderung zur Vorbereitung der Wahlen zum Parlament an folgende Staaten ergangen: an Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Neuß jünger Linie (Gera), Waldeck, Lippe-Schmold, Schaumburg-Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Oldenburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck. Dem preussischen Landtage wird ein Wahlgesetz für das deutsche Parlament auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 vorgelegt werden. Inzwischen werden vorläufige Vorbereitungen für die Feststellung der Wahlbezirke getroffen. Nach dem erwählten Gesetze soll in Wahlbezirken von je 100,000 Seelen je ein Abgeordneter gewählt werden, für einen Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen ist ein besonderer Wahlkreis zu bilden, ein geringerer Ueberschuß aber unter andere Wahlkreise verhältnismäßig zu verteilen. Bei der nach der letzten Volkszählung ermittelten Summe von 19,255,139 Einwohnern treffen auf den preussischen Staat, mit Einschluß der Provinzen Preußen und Posen, 193 Abgeordnete, die sich auf die einzelnen Provinzen so verteilen: Preußen 30, Posen 15, Brandenburg 26, Pommern 14, Schlesien 35, Sachsen 20, Westfalen 17, Rheinprovinz 35, Hohenzollern 1 Abgeordneter. Es würden ferner nach der Volkszählung vom 3. Decbr. 1864 auf die andern norddeutschen Staaten 98 Abgeordnete kommen und zwar: Sachsen 23, Hannover 19, Schleswig-Holstein 10, Kurhessen 7, Mecklenburg 7, Nassau 5, Oldenburg 3, Braunschweig 3, Weimar 3, Koburg-Gotha 2, Meiningen, Anhalt, Schwarzburg, Lippe und Hamburg je 2, Bremen, Lübeck, Frankfurt, Altenburg, Neuß und Waldeck je 1. Mit den preussischen Abgeordneten ergäbe dies die Zahl von 291. Die süddeutschen Stämme würden sich so verteilen: Baiern 48, Württemberg 18, Baden 14, Hessen-Darmstadt 9; im Ganzen 89. Bescheiden die süddeutschen Staaten das Parlament, so wäre die Gesamtzahl der Abgeordneten 380.“

Bekanntmachung.

Zur Verwendung für unsere verwundeten Soldaten und für die Familien eingezogener Landwehrlente wurden mir übergeben:

25 *fl.* von der Kaufm. Union, 25 *fl.* von Hrn. Mühlentbesitzer Staffelfeld, 10 *fl.* von Hrn. Quern, 10 *fl.* von Hrn. Dresner, 10 *fl.* von der Gesellschaft Harmonie, 7 *fl.* von Hrn. J. M. Delfeld, 2 *fl.* von Hrn. M. v. Hansen, 5 *fl.* von Hrn. Dönitz, 1 *fl.* 10 *gr.* aus der Sparbüchse der Geschwister Wendheim, und mehrfache Beiträge von 1 bis 8 *fl.* von den Hrn. Restaurateuren Freyer, Kurzhals, Lehmann und den Gesellschaften Glocke, Eukolia und Sevilla, 4 *fl.* von Hrn. Gutsbesitzer Mähner zu Mölsing.

Mit herzlichstem Danke für die freundigen Gaben die ergebendste Nachricht, daß angemessene Verwendung im Sinne der Geber stattgefunden hat, und daß ich bevorstehender Abreise wegen den geliebten Rest Hrn. Volk-Bürgermeister v. Vos zu gleicher Bestimmung übergeben habe.

Halle, den 26. Juli 1866.

Albrecht, Polizei-Rath.

Gallischer Tages-Kalender.

Sonnabend den 28. Juli:

Kirchliche Anzeigen.

Zu Neumarkt: Ab. 6 Beyer Pastor Hoffmann.
Israelitische Gemeinde: Am. 10 Predigt in der Synagoge v. Dr. Frölich.
Universitäts-Bibliothek: Am. 2—4 (f. d. Stud.).
Marian-Bibliothek: Am. 2—3.

Königl. Darlehnskasse: Geschäftslokal im Königl. Bankgebäude. Die Darlehnskasse ist täglich Vorm. zwischen 9—10 Uhr, mit Ausnahme von Sonnabend Vormittag zwischen 8—9 Uhr geöffnet, und Nachmittags täglich zwischen 3—4 Uhr mit dem Bemerkten, daß Mittwoch Nachmittag kein Geld verabreicht und angenommen wird.

Vorlesungsvermittlung: Am. 8 im Stadtschlesischen (mit Cours-Not.).
Städtisches Lehrhaus: Expeditionsstunden Am. 8—12, Am. 2—4.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8—1, Am. 3—4.
Spar- und Vorleserverein: Kassenstunden Am. 8—11 Kleinmünster 9.
Spar- und Vorleserverein: Kassenstunden Am. 2—6 Bräderstr. 13.
Naturforschende Gesellschaft: Am. 4 in der Residenz.

Polotechnischer Verein: Am. 6—9 Biblioth. u. Lesezimmer in der „Talpe“.
Handwerkerverbinderverein: Am. 7 $\frac{1}{2}$ —10 *fl.* Sandberg 15.
Verein junger Kaufleute: Ab. 8—10 in Roccos Etablissement.
Lehrergewerksverein, Verein. Männerliedertafel und Liedertanz: Ab. 8 Hauptprobe mit Director im Volkshausgebäude.

Gallische Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde auf dem „Jägerberge“.
Schülerische Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Fürstenthal“.
Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-körnliche Bäder: für Damen früh 6, Mittags 2 Uhr, für Herren Vorm. 9, Nachm. 5 Uhr. Alle Arten Bannbäder zu jeder Zeit des Tages.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:

Berlin 3 U. 55 M. Am. (C), 7 U. 45 M. Am. (P), 1 U. 15 M. Am. (P), 6 U. Am. (S).
Leipzig 6 U. 15 M. Am. (G), 7 U. 36 M. Am. (P), 10 U. 35 M. Am. (G), 1 U. 20 M. Am. (P), 7 U. 15 M. Am. (P), 8 U. 45 M. Am. (G).
Magdeburg 7 U. 45 M. Am. (S), 9 U. Am. (G), 1 U. 10 M. Am. (P), 6 U. 50 M. Am. (P), 8 U. Am. (G, übern. i. Gethen), 11 U. 5 M. Nachs. (P).
Nordhausen 7 U. 50 M. Am. (G), 1 U. 30 M. Am. (G).
Türingen 5 U. 10 M. Am. (P), 8 U. 30 M. Am. (G), 11 U. 20 M. Am. (S), 1 U. 45 M. Am. (P), 7 U. 20 M. Am. (P — bis Gethen), 11 U. 21 M. Nachs. (S).
Personenposten. Abgang von Halle nach: Cönnern 9 U. Am. — Eßleben 4 U. Am. — Köthen 3 U. Am. — Salzünde 9 U. Am. — Weßlin 4 U. Am.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 26. bis 27. Juli.

Kronprinz. Hr. Oberstlieut. a. D. Schulze a. Erfurt. Hr. Prof. Smitt m. Gem. a. Bofon. Hr. Privat. Leonhardi a. New York. Hr. Buchdr. Schröder a. Pottin. Hr. Kaufm. Scherzenhausen a. Altenburg.
Goldner Ring. Hr. Pred. Berner a. Berlin. Hr. Socapellmstr. Dr. Stabe a. Altenburg. Hr. Rent. Stabe a. Dresden. Hr. Fabrik. Sellmann a. Hamburg. Hr. Lehrer Neubert a. Hofort. Die Herrn. Kauf. Gishorn a. Darmstadt, Reinhardt a. Gelnb.
Goldner Löwe. Die Herrn. Kauf. Goldmann a. Bamberg. Gehardt a. Mühlhausen. Mertens a. Ketzsch. Bendig a. Halle. Brachtel a. Magdeburg. Wimmer a. Gelnb.
Stadt Hamburg. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Bülow a. Beyer-Neuburg. Hr. Privat. Kald a. Trier. Hr. Privat. Henniges a. Krenshof. Hr. Fabrik. Götmann a. Wülfersleben. Hr. Ingen. Duobach a. Steinh. Hr. Defon. Jahn. Göttert a. Schellen. Hr. Kaiser a. Naumburg. Die Herrn. Kauf. Guttenberg a. Berlin. Weichard a. Wlauen. Neubüß a. Erfurt. Jäger a. Nordhausen.
Goldne Rose. Hr. Kaufm. Gräfer (a. Langenlitz. Hr. Unteroffiz. im Reg. Nr. 31 Hartmann a. Nordhausen. Hr. Fabrik. Lenz a. Duedlinburg.

Meteorologische Beobachtungen.

26. Juli.	Morgens 6 Uhr	Nachmitt. 2 Uhr	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . .	334,43 Bar. L.	334,42 Bar. L.	334,23 Bar. L.	334,36 Bar. L.
Dampfdruck . .	4,04 Bar. L.	4,01 Bar. L.	4,09 Bar. L.	4,06 Bar. L.
Rel. Feuchtigkeit	78 pCt.	70 pCt.	76 pCt.	75 pCt.
Luftwärme . .	11,1 G. Rm.	12,4 G. Rm.	11,6 G. Rm.	11,7 G. Rm.

Telegraphischer Börsenbericht von Herrn Robert Leopold Berlin, den 27. Juli 1866.

Extrakt. Tendenz: unverändert. Ecco 14 1/2, 11 1/2 Juli/August 13 1/2, August-September 13 1/2, September/October 14 1/2 Gf.
Waggen. Tendenz: unverändert. Ecco 45 1/2, 46 1/4, Juli/August 43 1/2, September/October 43 1/2.
Wüßel. Tendenz: preisfallend. Ecco 11 1/2, Juli/August 11 1/2, September/October 11 1/2.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Engelassen werden hierdurch auf die im 21. Stücke des diesjährigen Amtsblatts enthaltenen Bekanntmachungen der Hauptverwaltung der Staatschulen vom 8. Mai c., sowie der königlichen Regierung zu Merseburg vom 15. ej., die Abrechnung der Zinscoupons Ser. V. zu den Preussischen Staatsanleihen von 1850 und 1852 und Ser. IV. zu den Preussischen Staatsanleihen von 1854 betreffend, aufmerksam gemacht.

Halle, den 20. Juli 1866

Der königliche Landrath des Saal-Kreises.

J. A.:

Der Kreis-Sekretär.
Barth.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meißbietenden Verkauf nachverzeichneter, zur Louis Berger'schen Concursmasse gehörigen Hölzer sind Termine anberaumt:

1) zum 6. August d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gasthose auf der Markt Köpzig:

- 60 Kieferne Eichenklaffen,
- 19 Kieferne, buchene und birken Knüppelklaffen,
- 175 1/2 Kieferne Stodklaffen,
- 347 Schock kiefernes Reisholz,
- 37 1/2 Schock 14 1/2' lange Grubendrett,
- 31 Schock 12 - 15' lange Latten,
- 514 Stück Telegraphenlängen,
- 665 Schock Staathölzer,
- eine Partie anderer Hölzer und
- 282 Stück stehende Kiefern.

2) zum 7. August d. J. von Vormittags 10 1/2 Uhr ab in der Graul'schen Dampfschneidemühle zu Coswig:

- eine Zanne, 92' lang, 16" stark,
- 393 Stück kieferne Bretter, 12 - 14 1/2' lang, 7/8" stark,
- 100 Stück kieferne Bergbohlen, 14 1/2' lang, 1 1/2" stark,
- 44 Stück kieferne und tannene Seitenbrett, 14 1/2' lang, 7/8" stark.

3) zum 8. August d. J. von Vormittags 10 Uhr ab am hiesigen Bahnhofe:

- 102 1/2 Schock 12 - 16' lange Latten,
- 104 Schock 9 - 14 1/2' lange, 1/2 - 3/4" starke kieferne Schnalbrätter,
- 3000 Stück 14' lange Mauersteinbrett,
- 90 Schock Staathölzer,
- 2 Schock Grubendacht-Stangen,
- 8 Schock schwache Stangen,
- 3 Stück Eichen,
- 12 1/2' Schock Grubendrett,
- 1 Schock Abreihhölzer für Gruben,
- 80 Klaffen kiefernes Scheltholz und eine Partie diverser anderer Hölzer.

4) zu demselben Tage von Nachmittags 4 1/2 Uhr ab am Bahnhofe zu Witterfeld:

- 247 Stück eichene Bahnschwellen und
 - 82 Stück eigenes Schwellholz.
- Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, wozu sofortige baare Zahlung gebührt.

Gräfenbainichen, den 24. Juli 1866.
Der einseitige Concurs-Verwalter
Paase.

Die Stelle eines confirmirten Schullehrers zu Vistersehra, Diöces Wittenberg, soll zum 1. October a. cr. anderweit befestigt werden. Die Stelle ist mit 150 Th. ercl. freier Wohnung dotirt. Qualificirte Bewerber wollen sich sofort unter Einreichung ihrer Zeugnisse hier melden.

Wartenburg, den 12. Juli 1866.
Die Patronats-Vertretung.
Wagner.

Eine Schenkewirtschaft, verbunden mit Tanzsaal und einigen Morgen Acker, wenn möglich in der Provinz Sachsen, wird zu pachten gesucht. Von wem? ertheilt W. Schröter, R. in Eßbejün b/Halle.

Bekanntmachung.

In unserem letzten Rechenschafts-Berichte ist im Aufsicht-Berichte Siebichen ein irrtümlich der Beitrag des Restaurateurs H. n. Heinrich in Witterfeld mit 10 Th. aufzuführen übersehen worden, welches wir hiermit nachträglich zur Kenntniss bringen.

Halle, den 26. Juli 1866.
Directorium des Vereins im Saalkreise zur Verhütung von Verbrechen ic.
Finsterwalder.

Das auf dem ehemals v. Ladenberg'schen Weinberge befindliche alte Expeditionsgebäude soll am **Mittwoch den 1. August Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle an den Meißbietenden gegen gleich baare Bezahlung zum sofortigen Abbruch verkauft werden.

Die Verwaltung der Grube Neuglück der Ver. ein bei Nietleben.



Unterzeichneter sucht ein Capital von 5 - 10,000 Th. zu 5 Procent Zinsen und 5 Procent Tantieme; oder einen Compagnon mit einer Capital-Einlage von 10,000 Th. zur Erweiterung eines schwunghaften Kohlen- und Kohlenstein-Geschäfts auf Grube Nr. 485 bei Köpzig-Wiedebach unweit Weissenfels.

Auch steht es dem Compagnon frei, ob er die Buchführung gleichzeitig mit übernehmen will. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an meine Adresse wenden.

Weissenfels, den 26. Juli 1866.
G. Sauer,
Grubebesitzer und Obersteiger,
Naumburger Straße.

Auf dem Rittergut Schafstädt wird zum sofortigen Antritt ein Lehrling gesucht.

G. Püschler,
Dekonomie-Inspcctor.

Ein guter zuverlässiger Diener wird womöglich zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten franco unter Beischluß der Atteste werden H. H. Zeitz poste restante erbeten.

Ein tüchtiger Hofmeister wird, womöglich zum sofortigen Antritt auf der herzoglichen Mehringen bei Aschersleben gesucht.
G. Jordan,
Inspector.

20 Bergleute erhalten bei gutem Lohn dauernde Arbeit auf der Braunkohlen-Grube "Alwine" b. Moll, und mögen sich darselbst beim Steiger Ludwig melden.

Ein tüchtiger Hofen-Schneider mit Maschine findet sofort dauernde Arbeit bei
M. Albrecht,
Markt im Rathhause.

Eine Pension für 3 Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, wo dieselben Nachhilfe der Schularbeiten genießen können, wird gesucht. Gefälligst Offerten unter C. H. bei Gd. Stückrath in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Auction.

Die zur Johann Gottlob Beckerschen Concursmasse gehörige vollständige Einrichtung zu einer Holzschiffabrik nebst Lokomobile von 8 Pferdekraft und Instrumenten, meist noch in neuen guten Zustande, und ein Häuschen zur Aufstellung der Lokomobile, dieses zum Abbruch, sollen auf

den 24. August d. J. Vormittags 10 Uhr

in der Becker'schen Fabrik zu Wippra öffentlich an den Meißbietenden gegen sofortige Bezahlung in Preussischem Gelde verkauft werden.

Wippra, den 14. Juli 1866.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Obstverpachtung.

Das Obst in den Plantagen des Ritterguts Bergfarnstedt an Äpfeln, Birnen, Nüssen, gute Sorten und theilweise sehr voll sitzend, soll aus freier Hand verpachtet werden.

Pferdeschleppharken in allen Breiten; **Göpel u. Dreschmaschinen** 1—4 pfebig; **Breitreuschmaschinen**, Leistungsfähigkeit 100 Schock pro Tag; **Drills** in allen Breiten und Reihenentfernung; **Guanostreumaschinen**; **Wanzlebener Pflüge** 2- u. 4sp.; **Eggen, Cultivatoren und Ringelwalzen** empfiehlt unter Garantie zu billigen festen Preisen
Abw. Tuatz in Halle a/S.

So eben erschienen bei **Theobald Grieben** in Berlin, vorrätig **Halle** in der **Pfefferschen Buchhandlung**:
Fr. Cl. Gerke, Verf. von „Kinderkrankheiten“ (5. Aufl.), „Frauenkrankheiten“ (3. Aufl.), „Geschlechtskrankheiten“ (3. Aufl.) u.

Noth- und Hilfsbüchlein der Verwundeten.

Schnelle u. gründliche Selbsthilfe bei
Schuß-, Hieb- und Stichwunden
ohne Arzt, Medicamente und Operationen
nach den Prinzipien des Naturarzes Joh Schroth. 5 Sgr.

Die wundärztlichen Krankheiten.

Gründliche Heilung derselben ohne Arzt, Medicamente und Operationen
nach den Prinzipien des Naturarzes Joh Schroth.
Mit Rücksicht auf Selbstbehandlung. 25 Sgr.

Echten **rheinischen Traubenesig** empfiehlt
Th. Müller in Cönnern.

Med. Dr. **BORCHARDT'S**
Kräuter-Seife
in Orig.-Päckchen à 6 Sgr.
zur Verschönerung des Teints und
erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit be-
sonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.



Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA
in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 12 u. 6 Sgr.,
das billigste, bequemste und zuverlässigste
Erhaltungs- und Reinigungsmittel
der Zähne und des Zahnfleisches.

Prof. Dr. **LINDES**
Vegetab. Stangen-Pomade
à Original-Stück 7 1/2 Sgr.,
erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und
eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.



Apotheker **Sperati's**
Italian. Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 5 u. 2 1/2 Sgr.
als ein mildes, wirksames tägliches
Waschmittel selbst für die zarteste Haut
von Damen u. Kindern angelegentlich empfohlen.

Dr. **Hartung's**
Chinarinden-Oel
aus einer Abkochung der besten China-
rinde mit balsamischen Oelen, zur Con-
servirung und Verschönerung der Haare.
(à 10 Sgr.)

Dr. **Hartung's**
Kräuter-Pomade
aus anregenden, nahrhaften Säften
und Pflanzen-Ingredienzien,
zur Wiedererweckung und Bele-
bung des Haarwuchses;
(à 10 Sgr.)

Unter Garantie der Aechtheit für
Halle a/S. zu den Fabrikpreisen vorrätig bei
Theodor Loebeing, früher **C. F. F. Colberg**, alter Markt Nr. 5, sowie
auch für **Artern**: J. F. A. Pils, **Alleben**:
Franz Meise, **Cölede**: E. W. Brethschneider,
Cönnern: Wilh. Eckstorm & Co., **Delitzsch**:
L. Baldauf, **Düben**: J. H. Hoffmann, **Eilen-
burg**: Lud. Nellen, **Eisleben**: Anton Wiese,
Gerbstedt: Ferd. Bancke, **Heldrungen**:
C. G. Locheer, **Herzberg**: Heint. Scheer,
Hettstädt: F. W. Protze, **Laucha**: Bernh.
Sachse, **Leimbach**: G. Osterloh, **Merse-
burg**: Garkesche Buchhandlung, **Querfurt**:
G. E. Nägler, **Rosleben**: Otto Berthold,
Sangerhausen: J. G. Töttler, **Schkeu-
ditz**: C. Lindner, **Sömmerda**: F. W. Herbst,
Stolberg: J. H. F. Feldhügel, **Torgau**: J.
G. Schmidt, **Weissfels**: C. A. Günther,
Wettin: Bravo Knauff, **Wittenberg**: F. A.
Haberland, **Zeitz**: A. Hoch (Webel's Buchhdlg.
und für **Zörbig** bei R. Kutzsch.

2 gute dänische Pferde,
7 und 8 Jahr alt, fehler-
frei, schwarzbraun, ohne
Abzeichen, für schweres
und leichtes Fuhrwerk, vor-
züglich für Dekonomen passend, sind
zusammen oder einzeln billig zu ver-
kaufen Magdeburger Chaussee Nr. 11.

Am heutigen Tage eröffnete ich in meinem Hause gr. Ulrichsstraße Nr. 20 ein
Material-, Colonial- & Producten-Geschäft,

mit **Destillation** verbunden, unter meiner bisherigen Firma:
Erichson Fritzsche,
welches ich dem schätzbaren Wohlwollen eines geehrten Publikums hiermit angelegentlich empfehle.
Mein Zweig-Geschäft gr. Ulrichsstraße Nr. 38 findet unbehinderten Fortgang.
Halle, den 26. Juli 1866.
Erichson Fritzsche.

Gute reife Sauerkirschen ohne Stiele kauft Otto Thieme.

500 Mille Cigarren
sind in ordinären sowie feinen Sorten per Casse billig abzugeben.
Leidzig, Moritzstraße Nr. 13, 2te Etage.

Sauerkirschen ohne Stiele
kauft **F. W. Rüprecht**
in **Halle, gr. Schlamm 3.**

Der wegen seiner vorzüglichen Wir-
kung bei Magenleiden in so gute Aufnahme ge-
kommene magensärfördernde

Kräuter-Liqueur

des Apotheker **Lehmann** ist nur zu
haben bei Herren **F. Laage & Co., W. L. Nitzsche, A. Lehmann** in Halle,
G. Hüther in Ebbewin, **D. Knauf** in
Wettin, **A. Köster** in Cönnern, **G. Schulze** in Delitzsch, **A. Goride** in
Landsberg, **F. W. Heergefelle** in Zör-
big, **Aug. Wiese** in Merseburg, **C. Hummel** in Lauchstedt, **C. Fromme**
in Schafstedt, **H. Voelch** in Naum-
burg, **F. C. Noemer** in Libra.

Apotheker **Lehmann's arom.**
Kräuter-Spiritus, sichere Hilfe gegen
Gicht und Rheumatismen aller Art,
ist nur in obigen Depots echt zu haben.

Halle in der
Pfefferschen Buchhandlg.
ist zu erhalten:

Wer war Herr von Beust?

Wo ist unser König?

Wie stehts mit unserem Lande?

Drei Zeitfragen, kurz erörtert von einem säch-
sischen Staatsbürger. 2. Auflage. Preis 2 Sgr.
Das Schriftchen hat bereits viel Beachtung
gefunden. Die erste Auflage war in wenigen
Tagen vergriffen.

Rohr-Körbe

empfiehlt billigst **C. F. Ritter.**

Die besten und frischesten **Walzbonbon**
von bekannter Güte gegen Husten nur bei
C. L. Helm, Steinstraße.

Stroh-Verkauf.

Krummes und langes, zu Seilen u. Häcksel,
verkauft **C. Gruneberg**, Gefähr. Nr. 43.

Cholera-Leibbinden,

für Kinder und Erwachsene, in weiß und cou-
leurt, von 5 Sgr. an bei
Friedr. Arnold am Markt.

Ein Mädchen, welches sich als **Bier-
mannsell** eignet, wird zu sofortigem An-
tritt gesucht. Wo? zu erfragen bei **Ed.
Stückrath** in der Exped. d. Zig.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Thätige Agenten
für die Versicherungs-Branche werden bei hoher
Provision engagirt.
W. Randel,
Königsstraße Nr. 8.

Ein zuverlässiger Hofmeister wird sofort
gelucht. Gehalt 100 Th. Näheres Mannische
Straße Nr. 15 in Halle a/S.

Ein großer Jagdhund im Alter von 1 Jahr
ist zugekauft. Der Oberkörper desselben ist
braun mit weißen Flecken. Bauch, Brust und
Füße weiß und braun gepunktet. Schwanz-
spitze weiß. Der Eigentümer kann denselben
bei mir in Empfang nehmen.
Rittergut Poplitz bei Alleben a/S.
Neumann, Wirtschaft's-Inspector.

Hall. Lehrerverein, Liederfranz u.
vereinigten Männerliedertafel Sonnabend
Abends 8 Uhr Hauptprobe mit Director im
Volksschulgebäude.

Bienenzüchter-Verein
in **Schwendig**
den 5. August Nachmittags 2 Uhr.
Tagesordnung: Rechnungslegung. Vorstands-
wahl. Verlosung einiger ital. Bienenstöcke.
Kleine Ausstellung einiger interessanter Gegen-
stände der Bienenzucht.

Freie Gemeinde in Halle.

Sonntag den 29. Juli Vormittags 9 1/2 Uhr
im Saale des Herrn **Landmann**, ge. Brau-
hausgasse Nr. 9, Vortrag von **Dr. Hezer.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr erreichte uns die
zwar schwere aber glückliche Geburt eines mun-
tern Knaben.
Halle a/S., den 27. Juli 1866.
Herrmann Dittler und **Minna**
geb. **Braune.**

Todes-Anzeige.

Am 22. d. Mts. verschied nach kurzem Lei-
den unser guter Sohn, Gatte, Vater und
Schwiegerater, der Gutsbesitzer **Friedrich**
Wilhelm Schöley in Lindenhayn, in
einem Alter von 47 Jahren 7 Monaten und
3 Wochen. Dies zur Nachricht den vielen Freun-
den und Bekannten des theuren Entschlafenen
mit der Bitte um stillen Beileid.
Lindenhayn und Eilenburg,
den 25. Juli 1866.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Berlin, Freitag d. 27. Juli. Der heute ausgegebene „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß:

„Da Ich den Wunsch hege, den Landtag persönlich zu eröffnen, und Aussicht vorhanden ist, daß dies nächste Woche geschehen kann, so hebe Ich den auf den 30. Juli festgesetzten Termin hiermit auf und behalte Mir die Bestimmung eines anderweitigen Termins vor.

Nicolausburg, d. 26. Juli 1866.

Wilhelm.“

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

hi-
ag;
le-
zen

ationen

ein

apfehle.

eme.

ei höher

tel,

. 8.

o sofort

annische

1 Jahr

ben ist

ust und

chwanz-

enfelben

ektor.

anz u.

inadem

ester im

ein

Uhr.

brlands

enwölter.

Gegen-

lle.

9 1/2 Uhr

. Braun-

seger.

en.

uns die

es man-

nna

zem Se-

äter und

riedrich

yn, in

aten und

en Freun-

chlasener

enen.

enen.



Vertrag zu Nr. 177 der Reichs-Verordnung (im D. Schwedischen Vertrag).
Galle, Schwedisch am 28. Juli 1800.

Christliche Kirche der Reichs-Verordnung

Berlin, Freitag d. 27. Juli. Der heute ausgegebene „Staats-Anzeiger“
enthält folgende Mittheilungen:
„Der Reichs-Verordnung über den Zustand der Reichs-Kirchen und Klöster
ist vorzulegen, in dem dies nicht mehr möglich ist, da die Reichs-Verordnung
am 20. Juli festgesetzt worden ist, und die Reichs-Verordnung
in dem Reichs-Anzeiger vom 20. Juli 1800.“

Wien, den 27. Juli 1800.

Die Reichs-Verordnung über den Zustand der Reichs-Kirchen und Klöster.



